

Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier.

Ausgrabungen, Funde und Erwerbungen.

Vom 1. April 1925 bis 31. März 1926.

Von Museumsdirektor Prof. Dr. Krüger,

mit Beiträgen der Direktorialassistenten Prof. Dr. P. Steiner und Prof. Dr. S. Loeschcke.

(Mit 7 Abbildungen und Taf. VI und VII*).

Das Jahr 1925, in dem das Rheinland seine 1000jährige ununterbrochene Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche feiern durfte, ist für das Provinzialmuseum Trier besonders erfolgreich und ergiebig gewesen. Die im Vorjahr begonnene Ausgrabung im Tempelbezirk an der „Rampenstraße“ in Trier konnte in großem Maßstab fortgesetzt werden, eine zweite vielversprechende Grabung ist am Ende des Berichtsjahres am Irminenwingert begonnen worden; für die Sammlungen aber steht beträchtlicher Zuwachs an Raum in Aussicht, nachdem der Museumsbau durch einen Anbau erweitert ist, der schon in wenigen Monaten vollendet sein wird.

I. Ausgrabungen.

Stadt Trier. Die Ausgrabung auf dem Rampenstraßengelände blieb in dem ganzen Jahr die Hauptunternehmung des Museums. Dank einer besonderen, großen Bewilligung, die von seiten der Provinzialverwaltung zur Hälfte, von Staat und Reich zu je einem Viertel erfolgte, war es möglich, die große Aufgabe ihrer Bedeutung entsprechend zu fördern und auf diesem unbehindert zugänglichen Gelände einmal ganze Arbeit zu leisten. Die Untersuchung wurde auf dem bereits freiliegenden Gebiet weiter ins einzelne und besonders in die Tiefe geführt, außerdem wurde das westlich angrenzende Gebiet der Hospitienwiese weithin untersucht. Über die Ergebnisse berichtet Prof. Loeschcke als Grabungsleiter folgendes:

„Im vorigen Bericht konnte mitgeteilt werden, daß im Tempelbezirkgelände schon folgende Bauten festgestellt waren: Großer Apsistempel des Jupiter (?), Umgangtempel der Ritona, Kapelle der Aveta, Kapelle des Merkur und ein unter ihr liegender Rundbau, im ganzen also fünf Bauten. Im Berichtjahr wurden unmittelbar am Ufer des Altbaches bei Gelegenheit der Anlage eines Klärbassins unter dem Bachbettspiegel Reste eines Heiligtums festgestellt, das den Di Casus geweiht war. Ein Altar des Vertumnus sive Pisintius fand sich im gleichen Gelände. Bei der systematischen Weiterführung der Grabungen auf der Hospitienwiese wurden im Grundriß — sei es in Fundamentmauern, sei es nur in Fundamentgräben — weiterhin festgestellt: Drei Tempel mit Umgang, von etwas größeren Ausmaßen als der gleichgestaltete Ritona-Tempel, ein Tempel mit Säulenvorbau, ferner neun Kapellen, von denen zwei miteinander verbunden sind. Die meisten der einstigen Inhaber dieser neu gefundenen dreizehn Heiligtümer sind aber leider nicht bekannt. Fast alle Heiligtümer waren gänzlich ausgeplündert. In einem fand sich noch der leere Sockelstein des Kultbildes in der Mitte, bei zwei Kapellen fand sich aber sogar noch das große Kultbild selber. Hiernach gehörte eine Kapelle einer thronenden Muttergöttin und eine benachbarte dem stiergestaltigen Wassergott. Aus fränkischer und aus mittelalterlicher Zeit fanden sich geringe bauliche Reste. Auf der spätrömischen Plattenstraße, die über der Aveta-Kapelle festgestellt worden war, wurden neben dem Ritona-Tempel die bedeutenden Reste einer jüngeren Straße festgestellt, die aus mächtigen Kalksteinplatten gelegt war. Diese Straße ist im Mittelalter um ihres

*) Die Zahl der Abbildungen ist in diesem Bericht nur eine beschränkte, weil die Veröffentlichung der Haupterwerbungen dieses Jahres, der Funde aus dem Rampenstraßengelände, dem Bericht über diese Tempelgrabung vorbehalten bleiben muß. Kr.

Materials willen zum größten Teil zerstört worden. In den großen Apsis-Tempel hat man damals einen jetzt festgestellten Kalkofen eingebaut, in dem das Straßenpflaster zu gebranntem Kalk verarbeitet wurde. Da Hoch- und Grundwasser die Grabung wesentlich erschwerten, z. T. sogar unmöglich machten, wurde eine starke Pumpe angeschafft, mit deren Hilfe die Tiefengrabungen durchführbar wurden.“

Bei der Ende Juli begonnenen Ausschachtung für den neuen Anbau an der Südseite des Museums fanden sich die Fortsetzungen schon früher beobachteter Mauerzüge, aber durch tiefere Ausschachtung und genauere Beobachtung gelang jetzt eine möglicherweise wichtige Feststellung. Es kamen heraus von Westen nach Osten zunächst der gemauerte Rand des mittelalterlichen Stadtgrabens, sodann der große, mit Ziegeln geplattete römische Kanal, von dem ein Stück im Hofe des Museums freiliegt, dann größere Reste eines römischen Gebäudes, das mehrfach umgebaut worden ist, mit mehreren, mit Hypokausten versehenen Zimmern. Der östliche Teil dieses Gebäudes steht über dem Anfang einer verfüllten, sehr tiefen Eintiefung. Hier ruhen seine Fundamente auf einem ausgedehnten Pfahlrost, bestehend aus drei Reihen viereckiger Pfähle. Die Bedeutung dieser großen Eintiefung ist noch festzustellen.

Im Hofe des Priesterseminars wurden bei der Ausschachtung eines größeren Kellers erhebliche Reste eines bedeutenden Wohnbaues freigelegt, eine Flucht von vier mehrmals umgebauten Räumen, mehrere mit Hypokausten, andre mit Apsiden; eine der letzteren war ein mit Kalkplatten gepflastertes Kaltbad, aus einem andern heizbaren Zimmer wurden Mosaikreste mit einem Kopf des Orpheus gehoben. Bei dem Bau wurden wieder einmal Legionsziegelstempel festgestellt von der 14. und 22. Legion, außerdem auch Ziegel mit Namenstempeln konstantinischer Zeit.

Im Herz Jesu-Kloster legte die Erweiterung des Krankenhauses die ost-westliche römische Straße frei. Die älteste Schicht dieser Straße gehört nach Scherbenfunden, die Prof. Loeschcke untersuchte, erst nach die Alemannenzerstörung von 259/60. Weiter fanden sich verschiedene Reste eines Hauses. Fußspuren einer größeren Pfahlsetzung, — 29 Pfähle wurden beobachtet — ließen auf Fundamente von Holzbaracken schließen. Diese Reste stammen nach Professor Loeschcke wahrscheinlich aus augusteischer Zeit.

Am Schluß des Berichtjahres nötigten ein Straßenbau und Wohnhausbauten der Stadt am Irminenwingert noch zum Beginn einer neuen großen Ausgrabung. Der Berghang nördlich neben der durch reiche Funde schon bekannten Tempelruine des Treverer-Hauptgottes Lenus Mars ist jetzt von dem Weinberg, den er trug, befreit und so der Forschung, wie schon lange ersehnt, zugänglich geworden. Wie zu erwarten war, ist bei den Grabungen auch sofort ausgedehntes römisches Mauerwerk zu Tage getreten und zwar ungewöhnlich hoch erhalten; auch wurde gleich ein wichtiger Inschriftfund gemacht. So verlockend die Aussichten hier sind, so muß doch, so lange die Mittel und die Arbeitskräfte des Museums an der Rampenstraße noch so stark gefesselt sind, diese Grabung vorläufig zurückstehen und kann voraussichtlich nur langsam gefördert werden, um Zersplitterung zu vermeiden. So soll auch der nähere Bericht über das bereits Gefundene und das dort noch zu Erwartende dem nächsten Jahresbericht vorbehalten bleiben.

Bezirk. Aus dem Bezirk ist von Grabungen nur wenig zu berichten. In einem Grabhügelfeld b. Neuhaus, südl. Outscheid, auf das P. Rausch, Blockhausen, aufmerksam gemacht hatte, konnte der Rest eines beim Lehmstechen zum größten Teil zerstörten Hügels unter Mithilfe des Feldeigentümers untersucht werden. Es wurden noch eine Anzahl vorgeschichtlicher Scherben geborgen.

Das römische Mosaik, das im Vorjahre in Schweich gefunden wurde, ist jetzt gehoben und im Museum restauriert worden, sodaß jetzt der Abguß für die Gemeinde Schweich hergestellt werden kann.

In Otrang ließ die Regierung eine kleine Ausgrabung ausführen, die Prof. Steiner beaufsichtigte (vergl. seinen Bericht, Trier. Zeitschr. I, 1926, S. 40). Die

Untersuchung ergab nördlich von dem großen Villen-Hauptbau statt einfacher Hof- und Gartenmauern zwei Gruppen von Mauerzügen, die eine vermutlich von einer Scheune, die zweite aber sicherlich von einem anspruchsvolleren Wohn- oder Badehaus in recht guter Erhaltung. Ein Estrich aus weißen und roten Ziegeln wurde beobachtet. Die neuen Baulichkeiten sind beide nur angeschnitten. Eine Fortsetzung der Grabung ist geplant.

Im Distrikt Kasholz des Gemeindewaldes Freudenburg (Kr. Saarburg) wurden von Förster Lang, Weiten, mehrere römische Ruinenstellen nachgewiesen und eine davon im Auftrag des Museums untersucht. Es ist zunächst ein Rechteck von 30×10 m Seitenlänge festgestellt; innen wurden noch Reste eines Präfurniums beobachtet. Vor der Front lagen zwei Quader mit Schwalbenschwanzklammerlöchern. Weitere Spuren von Mauern schließen sich an und erstrecken sich bis an einen Sumpf, der früher ein rechteckiger Teich gewesen zu sein scheint (nach Dr. Steiner).

Bei Nittel (Kr. Saarburg) wurde unter Leitung von Prof. Steiner durch Hauptlehrer Hild der Rest eines schon früher ausgebeuteten fränkischen Gräberfeldes untersucht. Es wurden noch sieben sorgfältig mit Steinen umstellte und ehemals mit Platten abgedeckte Gräber ausgegraben, von denen aber nur eins unberührt war. An Beigaben fanden sich zwei Messer und andere Eisenfragmente, einige Bronze-Schnallen und andere Zierteile, eine Anzahl Perlen und wenige Topfreste. Wichtig sind aber drei kleine Quader-Steine, die zu diesen Gräbern gehörten. Auf ihnen ist jedesmal das Zeichen des Kreuzes eingeritzt zu sehen. Einer davon wurde in einem Grab gefunden, die andern in der anliegenden Weinbergsbegrenzung. Diese Steine sollen nach Angabe der Leute in den früher ausgegrabenen Gräbern gefunden worden sein. Ihre Beachtung und Rettung wird Herrn Hild verdankt.

Ringwälle. (Bericht von Dr. Steiner.) „Die systematische Vermessung aller alten Wehranlagen des Trierer Bezirks ist stetig vorangeschritten. Der damit beauftragte Herr Hegemeister i. R. Hees, Quint, hat die Pläne von folgenden Anlagen der Kyllinie fertiggestellt: 1. Kappesley bei Cordel, 2. Burgberg bei Cordel, 3. Diederichsberg bei Dauffenbach, 4. Burgberg über der Loskyllermühle, 5. Ringmauer bei Preist, 6. Leyköpfchen bei Philippsheim, 7. Für die Dietzenley bei Gerolstein sind die Vorarbeiten fertig.

Anschließend soll außer einigen leichter erreichbaren Anlagen die Hunsrücklinie vorgenommen werden. Es besteht Aussicht mit der Vermessung sämtlicher Anlagen etwa in den nächsten zwei Jahren fertig zu werden. Eine Publikation soll dann sogleich erfolgen. Als Vorarbeiten dazu ist eine Reihe von Artikeln zu betrachten, die sich an weitere Kreise wenden und die ich im „Trierer Volksfreund“ veröffentlicht habe. Es sind außer den im Bericht genannten folgende: „Vorzeitburgen der Eifel“, in 9 Fortsetzungen (Nr. 207 vom 4. 9. 24. Nr. 214 vom 12. 9. 24. — Nr. 221⁸ vom 24. 9. 24. — Nr. 274 vom 27. 11. 24. — Nr. 291 vom 17. 12. 24. — Nr. 49² vom 28. 2. 25. — Nr. 79¹ vom 4. 4. 25. — Nr. 95 vom 25. 4. 25 und Nr. 169 vom 25. 6. 25), ferner „Der Hunnenring“ (Nr. 144 vom 25. 6. 25) und „Alte Burgen am Katzenloch b. Kempfeld“ (Nr. 260, Beilage, vom 10. 11. 25.)

Bei meist gelegentlichen Besuchen der unten kurz besprochenen Anlagen wurden nach Möglichkeit die nötigen archäologischen Feststellungen gemacht, photographische Aufnahmen und Messungen vorgenommen.

(Kreis Prüm). 1. „Burgring“ im Wald östl. Willwerath. Von einer nach S. gerichteten, zwischen drei hier zusammenfließenden Bächen gelegenen breiten Bergzunge ist der rückwärtige Teil am Berghals befestigt, während der vordere für eine Ansiedelung vielleicht eher nutzbar zu machende Teil des Bergkopfes ohne Wallring da liegt, weil man sie augenscheinlich durch jene Befestigung und die steilen Abhänge genügend gesichert glaubte. Wallreste, die angeblich an dem südlichen, jetzt dichtbewachsenen Hang liegen sollen, konnten nicht ermittelt werden. Dagegen zeigt sich der eigentliche Ringwall sehr deutlich mit seinen meist noch hohen, z. T. aber verflachten Wällen aus bemoosten Steinen. Am Besichtigungstage (21. Nov.) trat der Steinring auf der abgeholzten W-Seite schon aus der Ferne sehr anschaulich in Erscheinung als eine weiße Bogenlinie vor dem

Walde, da Neuschnee sich auf den kälteren Steinen gehalten hatte, während er sonst weggetaut war.

Der Ring ist etwa oval, 147×75 m groß, mit der Längsachse nordsüdlich gerichtet. Er lehnt sich an einen überhöhenden natürlichen, in der Hauptachse der Berghalbinsel gelegenen Felsgrat an. Der einzige Zugang führte den Ankommenden von N. her auf der O-Seite der Befestigung entlang zur SO-Ecke. Hier war ein Tor. Denn die Wallenden laufen hier nicht ineinander, sondern stehen nebeneinander offen. Zwischen ihnen ist als Holzbau der Torverschluß zu denken. Das östliche Wallende zeigt sich als breite runde Steinschüttung: offenbar ist dort ein zusammengebrochener Turm anzunehmen, eine häufiger zu machende Beobachtung. — Zu dieser sehr lehrreichen Anlage wurde vom Berichterstatter im Anschluß an einen Vortrag über die Altertümer des Kreises ein Studienausflug mit der Lehrerarbeitsgemeinschaft im Kr. Prüm veranstaltet.

2. Auch auf Höhe 570 nördlich Prüm findet sich nach Mitteilungen Ortskundiger der Distriktsname „Burgring“. Er deutet zweifellos auch dort auf eine alte Wehranlage hin. Auffällige Reste scheinen jedoch nicht mehr vorhanden zu sein. Die Stätte konnte noch nicht besucht werden.

(Kr. Daun). 3. Dietzenley b. Gerolstein. Diese Burg stellt einen eigenen, ungewöhnlichen Typ dar¹⁾: Die oberste Kuppe des Berges ist planiert, ihre Hänge sind künstlich geglättet. Um den Fuß herum zieht sich ein starker Steinwall. Dieser ist von der Kuppe durch eine Art Graben getrennt und stets stark überhöht. Im N. lehnt er sich an einen natürlichen Felsturm an. — Drohende Gefährdung durch Steinbruchbetrieb konnte glücklicherweise abgewendet werden.

4. Weinberg b. Kerpen²⁾. Durch den Steinbruchbetrieb sind die alten Wehranlagen bisher noch nicht in Mitleidenschaft gezogen, aber es steht zu befürchten, daß nach Fertigstellung einer Förderbahn und nach der Umstellung des Betriebes auf Kleinschlag die Zerstörung der Hauptburg sehr schnell vor sich gehen wird. Eine Fortsetzung der Bodenuntersuchungen ist deshalb dringlich geworden, konnte jedoch noch nicht in Angriff genommen werden.

5. Der „Landgraben“ nördl. Darscheid wurde gelegentlich besichtigt: Es ist ein sich kilometerweit hinziehender Wall mit je einem Graben auf beiden Seiten, vermutlich eine alte Herrschafts- oder Landesgrenze.

(Kr. Bitburg). 6. Der „Burgberg“ über der Loskyller Mühle beim Bahnhof Speicher trägt eine Befestigungsanlage, von der ein Steinwall nebst Außengraben noch sehr gut erhalten ist. Er liegt in der Linie des durch den Berg führenden Tunnels und schneidet den gegen die Kyll vorstoßenden steilen Felskopf ab. Randbefestigungen sind nicht erkennbar, aber wohl vorhanden gewesen. Ein Eingang scheint auf dem nördl. Ende des Walles zu suchen zu sein. Auf der vordersten Burgspitze nach der Kyll zu entdeckten Dr. Steinhausen und ich einige römische Ziegelbruchstücke, wodurch eine römische Anlage dort erwiesen wird. Man denkt dabei an einen Wachtposten (burgus), denn ein uralter Weg (Prozessionsstraße genannt) führt nördlich am Burgberg entlang in das Tal hinab zu einem Flußübergang. In der Kyll sollen noch die Reste einer steinernen Brücke zu sehen sein. — Vom Wall wurden einige photographische Aufnahmen gemacht.

7. Das „Mausköpfchen“ bei Masholder, ein zwischen den tiefen Tälern der Nims im Norden und des Meierbaches im Süden nach W. vorgeschobener kurzer breiter Bergkopf, „Burg“ genannt, ist, wie Dr. Steinhausen nachgewiesen hat (s. oben — Trier. Ztschr. I — S. 57, Anm. 7), durch einen gewaltigen Abschnittsgraben befestigt, der schätzungsweise 90 m lang und 10 m tief und nicht weniger breit ist. Er wird „Hexengraben“ genannt. Am südl. Ende ist eine Erdbrücke als Zugang durch den Graben gelegt. Ob er zur Befestigung gehört, wäre noch erst zu erweisen. Von einem Wall ist keine Spur (mehr?) vorhanden. Wohl aber deuten niedrige

¹⁾ Ausführliche Beschreibung gegeben im Trier. Volksfreund Nr. 169 vom 25. Juli 1925.

²⁾ S. Bericht im „Trierer Heimatbuch“ von 1925, S. 261—272 mit Abb.

Steinwälle im Innern auf zusammengebrochene Bauten hin. Die Anlage wird wohl nicht älter sein als (vielleicht früh-)mittelalterlich. Erwähnt sei, daß in der Nähe in der Flur „auf der Gett“ ein fränkisches Gräberfeld festgestellt worden ist. — Von der Burg wurden einige photogr. Aufnahmen gemacht.

8. Die „Casselt“ b. Wallendorf ist eine geräumige hohe Bergzunge in Form eines Fußes, rings von den tiefen Tälern der Sauer, der Our und des Gaybaches eingeschlossen, mit einem schmalen Zugang, der durch zwei Abschnittsgräben, hinter denen Reste von hohen Wällen liegen, abgesperrt ist. Die weite Ackerfläche der Bergzunge ist als Fundplatz römischer Altertümer bekannt. Beachtenswert ist die Lage an der Mündung der Our in die Sauer, welche Flüsse beide heute Landesgrenze sind.

9. Das „Leyköpfchen“ b. Philippsheim ist ein nicht sehr hohes, rings von der Kyll umflossenes Sandsteinfelsmassiv, dessen nördlicher Teil durch einen hohen Steinwall nebst Außengraben abgeschnitten wird. Im Wall eine Trockenmauer, wie durch einen Probeschnitt festgestellt wurde. Dabei mittelalterliche Scherben. Bei Steinbrucharbeiten sind zahlreiche spätrömische Topfscherben, Eisensachen usw. zum Vorschein gekommen. Wir vermuten hier eine Flußübergangssicherung. — Gegenüber auf dem r. Kyllufer steht noch ein Rest der Burg Pfalzkyll. Unter ihr sind starke römische Baureste nachgewiesen. — Photogr. Aufnahmen wurden gemacht.

10. Auch in einem der Abschnittswälle auf dem Diederichsberg b. Dauffenbach ist (schon früher) eine Mauer festgestellt. Neben vereinzelt prähistorischen sind römische und frühmittelalterliche Scherben in dieser Befestigung gehoben. Es ist also auch hier eine fortlaufende Benutzung bis ins Mittelalter gesichert.

(Kr. Trier Land). 11. Die Viereckschanze im Messebüsch zwischen Helenenberg und Eisenach¹⁾ ist ein niedriger, fast quadratischer (34:37:35:41 m großer) Erdwall mit flachem Außengraben, der sich mit seiner S-Ecke an ein tiefes Wasserloch anlehnt. Sie wurde provisorisch vermessen und photographiert.

12. Einen angeblichen Ringwall bei Prosterath habe ich in dem Wald-distrikt nw. vom Dorf vergeblich festzustellen gesucht. Der Platz trägt den Namen „Ringmauer“, liegt abgeschlossen zwischen Dhron und Kendrichbach, ist von größerer Ausdehnung, hat wenig steile Hänge und dennoch keine Spur von Befestigung. Ihm fehlen also alle Merkmale eines Burgplatzes. Wohl ist nach W ein hoher auffallender Querriegel festzustellen, der einem Abschnittswall von unt. gewöhnlicher Größe, ohne Graben, gleicht. Es ist aber, wie an einem Einschnitt zu sehen war, eine natürliche Felsrippe.

(Kr. Saarburg). 13. Bei Greimerath wurde eine von Hauptlehrer Zang mit gutem Spürsinn beobachtete Wallanlage im Horstwald eingehend besichtigt. Es handelt sich offenbar um ein einheitliches System, das um eine niedrige, z. Teil durch felsigen Absatz, z. Teil durch Bachläufe und sumpfige Niederung gesicherte Anhöhe, das sog. Köpfchen am Kälberborn, herum angelegt ist. Es schienen mir Trockenmauern von geringer Stärke und Höhe gewesen zu sein. Sie lehnten sich im Westen an das stark eingerissene Bett des Großbaches an. Jenseits desselben wurde noch eine viereckige Wallanlage von geringem Umfang ohne Graben nachgewiesen. Alle diese gut zu verfolgenden Wälle sind als Reste weniger einer Befestigungs- als einer Gehöftanlage anzusehen. An einer Stelle sind römische Baureste festgestellt. — Ein römischer Gräberplatz liegt jenseits (südlich) der sumpfigen Wiesen am „Panzborn“.

¹⁾ Im vorigen Bericht erwähnt. Siehe auch „Alte Viereckschanzen“ im Trier. Volksfrd. Nr. 192 vom 21. August 1925. — Neuerdings tritt G. Bersu (Fundberichte aus Schwaben. Neue Folge III, 1926, S. 61 ff.) mit guten Gründen dafür ein, dass die keltischen Viereckschanzen nicht gallische Gutshöfe waren, sondern militärische Anlagen für einheimische Formationen vielleicht als Winterquartier bestimmt.

14. Die Hunnenschanz bei Borg (Distr. Meeswald) ist ein ungefähr quadratischer Erdwall (von 56:60:50:57 m) mit z. T. nassem Graben, der außen noch von einem zweiten, auf der NO- und der SW-Seite zerstörten Walle umschlossen ist. Dieser äußere Wall hat nach innen eine breite Berme. Dieser Befund allein verweist die Anlage in jüngere Zeit. Bei Probeschnitten hat Lehrer Schneider Gefäßscherben des 13.—14. Jhs. gehoben. — Bemerkenswert ist eine weitere, äußere Walllinie, bestehend aus Erdwall mit 8 m breitem Graben davor, die in etwa 160 m Abstand um die kleine Burg gelegt zu sein scheint. Im O. ist davon ein größeres Stück erhalten. Die Schanze wurde durch den Direktor mit Dr. Steinhäuser gelegentlich erneut besichtigt. Dabei sind zur Ergänzung früherer einige neue photographische Aufnahmen gemacht worden. Die durch Lehrer Schneider, Oberleuken, s. Z. gemachte Vermessung wurde vom Museums-Zeichner Dahm aufgetragen (Maßstab 1:1000).

(Saargebiet). 15. Montclair bei Mettlach. Auf der äußersten westlichen Spitze dieses wundervollen, langgestreckt in eine enge Schleife der Saar gebetteten Burgberges stellte ich Reste von Steinwällen fest, die recht gut ein hohes Alter haben können. Auf jeden Fall erscheinen sie älter als die historisch bekannte Burg¹⁾. Die verschiedenen alten Burgreste wurden gelegentlich eines Ausfluges der Gesellschaft unter Führung des Berichterstatters besichtigt.“

II. Verwaltung der Römerbauten.

Im Amphitheater sind in diesem Jahr umfassende Aufräumungs- und Ordnungsarbeiten ausgeführt und damit ein ganz großer Fortschritt erzielt worden. Es sind die beiden der Stadt zugekehrten, heute noch mit ihrer vollen Wölbung erhaltenen Vomitorien jetzt beide zugänglich gemacht. Das südliche, das schon immer frei lag, ist an seinem äußeren Ende noch etwas tiefer ausgegraben, etwa bis zur römischen Bodenhöhe; das nördliche, früher ganz verschüttete, ist jetzt wenigstens zum weitgrößten Teil ausgeräumt, daß es begangen werden kann, nur bleibt der hohe von älteren Ausgrabungen stammende Erdberg, den die Gartenkünstler einmal vor dem äußeren Ende angelegt haben, noch immer sehr störend. Das Museum hat die Gelegenheit benutzt, an einigen Stellen durch Tiefergrabungen auch hier die ersten Anhaltspunkte für die Bodenhöhe in römischer Zeit zu gewinnen.

Sodann ist auf dem städtischen, ehemals Schaeidt'schen Geländestück der Zuschauerraum oben erhöht und abgeglichen und am Abhang mit den drei Umgängen und zwischen ihnen mit Verbindungstreppen versehen worden. Zum ersten Male kann jetzt der Besucher unmittelbar eine klare Vorstellung auch von dem Zuschauerraum gewinnen.

Die Kaiserthermen wurden trotz mancher entgegenstehender Bedenken aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Stadtverwaltung zur Veranstaltung eines Festspiels für die Monate Juli bis September zur Verfügung gestellt. Es sind dafür in die Südapsis des Caldariums eine mit Versenkung versehene Bühne und in dem Mittelraum des Caldariums Zuschauerreihen eingebaut worden. Bedauerlicherweise ist die Bühneneinrichtung, die so den besten Teil der Ruine entstellt und jede Besichtigung schwer beeinträchtigt, nach Abschluß des Festspiels nicht entfernt worden. Es besteht vielmehr die Absicht, diese nur einmalig aus dem besonderen Anlaß der Jahrtausendfeier bewilligte Benutzung auch noch den ganzen Sommer 1926 fortzusetzen, und so die schönste römische Ruine Triers ihrer eigentlichen Bestimmung, den Besuchern der Stadt und ihrer Altertümer zur Anschauung und zum erhebenden Genuß zu dienen, zu entziehen. Infolge dieser Theaterbenutzung hat die Ruine in diesem Jahr erheblich stärker als sonst in ihrem Erhaltungszu-

¹⁾ S. m. Artikel „Montclair“ in der Beilage 1 zum Trier. Volksfreund vom 4. Juli 1925, und danach Ber. auf S. 169—172 dieses Heftes.

stand gelitten. (Vgl. Krencker, Kaiserthermen und Freilichtbühne in Trier, Trierer Zeitschrift I. S. 45).

In der Porta nigra ist seit dem 15. Mai ein ständiger Wächter eingesetzt und dadurch auch dieser Römerbau endlich allgemein zugänglich gemacht worden. Der Besuch hat sich in dem Jahre auf mehr als das Siebenfache gehoben und die Ruine und ihre Umgebung sind endlich ständig sauber und in Ordnung gehalten.

In den Barbara-Thermen sind an mehreren Stellen der Kellergänge und an dem Mittelbassin des Kaltbades kleine Ergänzungen und Sicherungsarbeiten vorgenommen, aber die Mittel waren noch zu gering, um wieder ein größeres Stück Ergänzung in der gleichen Weise wie früher in Angriff zu nehmen.

III. Funde.

Stadt Trier. Engelstraße 59: 1 Glasfläschchen, 4 Tongefäße, Reste von Gräbern des 2. Jahrhunderts (Rohrlegungsarbeiten; Grundstück Bier, Leihgabe des Herrn Bier).

Glockengießerstraße: 1 römisches Grab, enthaltend einen Steinsarg mit ungestörtem Inhalt, mehrere Grabgefäße, darunter 1 Glasbecher (Wohnhausneubau).

Hettnerstraße: 1 eiserner Breitmeißel (Geschenk von Reg.-Amtmann Turner).

Johann-Philippstraße: in Tiefe von 6 m ein römischer Fußboden. Eine eingebaute romanische Säule wurde photographisch festgehalten (elektrische Station).

Katharinenufer: mittelalterliche Mauerreste (Kanalarbeiten).

Krausstraße: römische Mauern und Keller, Straßenplatten von Kalkstein, ein Marmor torso eines Satyr, einige Säulenreste (Staatliche Wohnhausbauten).

Kürenz: römische Mauern (Eisenbahnarbeiten).

St. Matthias: römische Straße, Kalksteinmauerwerk, außerdem an drei Stellen a) Inschrift an DEA PROSERPINA ¹⁾, b) eine Grabmalbekrönung, Pinienzapfen auf Postament, dazu Abdecksteine der Grabeinfassung, c) zwei steinerne Aschenkisten (Kanalisation).

Moselbrücke: eine mittelalterliche Mauer, auf der Palliener Seite stromabwärts (durch die Überschwemmung freigelegt).

St. Paulinskirche: mittelalterliches Mauerwerk, eine romanische Console mit einem Kopf (Gasleitungsschacht).

Tempelweg: römische Mauer (Haus-Kanalanschluß).

Thebäerstraße: Rest einer römischen Bestattung, ein sog. Honigtopf; Trommel einer Marmorsäule (Kanalisation).

Zellstraße: römische Straße (Kanalanschluß).

Im Busental: ein Steinbeil (s. u.)

„ „ : nördlich neben der Brücke über den Gillenbach ein altes Brückenfundament aus Quadern, vielleicht römisch (Beobachtung von Baurat Kutzbach).

Bezirk. Vorrömisches.

Steinzeitliches Gerät. Zusammenstellung von Dr. Steiner.

Dazu Abbildung 1 bis 7.

Es wurden rund 200 Fundstücke (einschließlich der Feuersteinstücke) gemeldet und meist auch im Original (oder vereinzelt in Nachbildung) erworben, größtenteils aus Sammlungen von Lehrern und durch Vermittlung von Dr. Steinhausen. Die Steinbeile sind vorwiegend Stücke aus schwarzem Kieselschiefer (Ks.), allerdings meistens stark bestoßen, von folgenden Fundstellen:

Kreis Prüm. Densborn, Zendscheider Wald ein trapezförmiges Flachbeil. Ebenholzscharzer Ks. L. 8,85; Br. 5,2; D. 1,75 cm. Geschenkt von Pfr. Greveling (25,45). **Abb. 3,2 und 4,2.**

¹⁾ S. o. Trierer Zeitschrift I S. 19.

Schwirzheim, vom W-Hang der Höhe 524. Rundliches gewölbtes Beil. Bräunlicher Ks. L. 9,1; Br. 6,3; D. 3,2 von Lehrer Zimmermann (E. V. 1316) **Abb. 3** und **4,3**.

Kreis Daun. Dreis b. Dockweiler. Gestrecktes Walzenbeil mit gepicktem Schaft. Braune Grauwacke. L. 9,7; Br. 4,5; D. 2,8. Gesch. von Veterinärart Dr. Behnke. (E. V. 960) **Abb. 3** und **4,6**.

Kreis Wittlich. Zwischen Laufeld und Walscheid in Halstatt-Hügelgräberfeld. Dreieckiges Flachbeilchen. Grauer Ks. L. noch 4,5; Br. 4,5; D. 1,7. Gesch. vom Landtagsabgeordneten Gessinger (25,46). **Abb. 3** und **4,10**.

Landscheid, 1897, Hälfte eines großen zungenförmigen Walzenbeils. Grauwacke. L. noch 8,5; Br. 5,8; D. 3,9. Aus Besitz von Prof. Follmann, Koblenz, zurücküberwiesen durch Museumsdirektor Günther, Koblenz (25,25) **Abb. 3** und **4,14**.

Von einem anscheinend zweiten Stück aus Landscheid, das aber nicht festzustellen ist, Dreiecksbeil, schwarzer Ks., berichtete Prof. Follmann an Dr. Steinhausen, daß es von einem Bauern unter einem Apfelbaum, in den er den Blitz hatte einschlagen sehen, ausgegraben worden sei als ein echter „Donnerstein“ (um 1880).

Kreis Bitburg. Von Wallendorf wurden mehrere Steinbeilfunde bekannt: 2 Bruchstücke von Ks.-Beilen, 1 vom „Casselt“ (25,69). **Abb. 4,25** und 1 aus Straßenschotter (25,70) **Abb. 4,27**, ferner ein Kiesel-Anhänger¹⁾ (25,71) **Abb. 4,28**. Gesch. von Lehrer Feld. — Zwei weitere Beile auf Schloß Kewenig.

Vom Hunnenkopf, einer markanten Höhe östl. Biesdorf, hatte Lehrer Rennebeck eine Anzahl ähnlicher Steinbeile gesammelt. Davon schenkte er dem Museum 6 Dreiecksbeile und 1 Rechtecksbeil aus Ks., dazu 1 Glättstein aus Quarzit (25,74—80) **Abb. 1,1—9**. — Vom selben Hunnenkopf, Bann Cruchten (hier stoßen Gemarkungen von Biesdorf und Cruchten zusammen) stammt ein kahnförmiger Glättstein mit schräg über eine Seite gezogenem Sägeschnitt. Schwarzer Ks. Alter unbestimmt. Gesch. von Lehrer Illinger. (25,68) **Abb. 4,31**.

Lehrer Arnoldi hat auf den Höhen westl. Roth (a. d. Our) $\frac{1}{2}$ Dutzend Ks.-Beile zusammengebracht. Er schenkte dem Museum 1 Latène-Spinnwirtel. (25,72) **Abb. 4,29**.

Von Körperich am Hüttinger Berg lieferte Lehrer Treinen 1 Dreiecksbeil von rechteckigem Querschnitt. Schwarzgrauer Ks. L. 8; Br. 5,9; D. 2,2. (E. V. 1285).

Hüttingen „auf Haßlich“, Nackenstück eines Ks.-Dreiecksbeils (25,65), **Abb. 4,30** und ein Klopstein aus schwarzem Ks. (25,66), gef. und gesch. von Dr. Steinhausen, der hier eine Siedlungsstelle vermutet.

Niederraden, Kehrberg. 1 leichtgewölbtes Ks.-Beil mit abgekanteten Schmalseiten. L. noch 7 (Nacken fehlt); Br. 5; D. 2,3. Gesch. von Th. Thielen. (25,63.) **Abb. 3** und **4,9**.

Niedergeckler, Geisberg. 1 grauer Flintabspliß. L. 3,5. Ob antikes Werkzeug ist fraglich. Gesch. von Joh. Nickel (25,64).

Von der Höhe „Buscht“ südl. Outscheid schenkte J. Rausch, Blockhausen bei Oberraden 1 trapezförmiges Ks.-Beil. L. 7; Br. 5; D. 2 (25,47) **Abb. 4,24**, 1 Klopstein und 2 Silexabsplisse (25,48—49); sodann von Blockhausen 1 schönes Ks.-Flachbeil. L. 8,2; Br. 4,8; D. 1,9 (**Abb. 3** und **4,1**; von Philippsweiler 1 stumpfnackiges Ks.-Dreiecksbeil mit abgekanteten Schmalseiten. L. 7,1; Br. 4,3; D. 2,1 (25,51) **Abb. 4,26**. — Ein dritter Silexabspliß wurde auf „Kopp“, westl.

¹⁾ Wohl zur Gattung der Drut- oder Trude- (Hexen-) steine gehörig. Vergl. J. Ranke, Korrr.-Bl. f. Anthr. 24, 1893, S. 101. — Reallexikon der Vorgeschichte Bd. II S. 445.

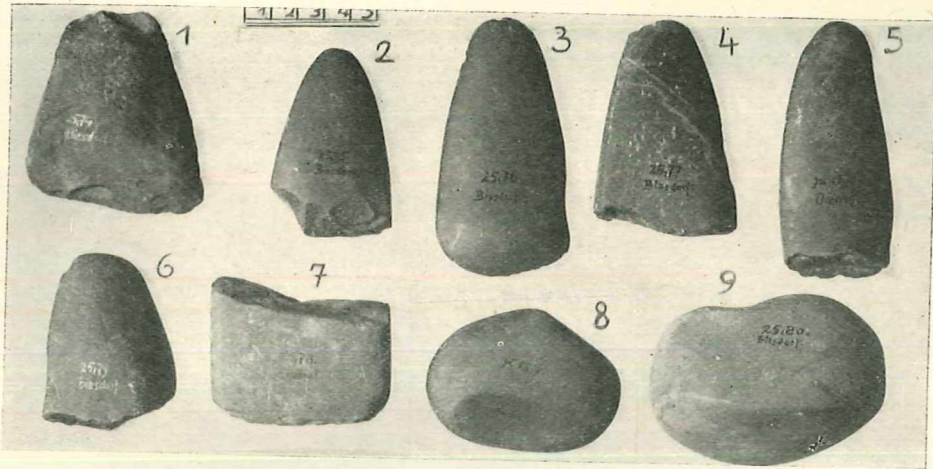


Abb. 1. Steingerät-Funde v. Hunnenkopf b. Biesdorf (Nr. 8 ist unantik). Etwa 1/3 n. Gr.
 Sammlung Lehrer Rennebeck.

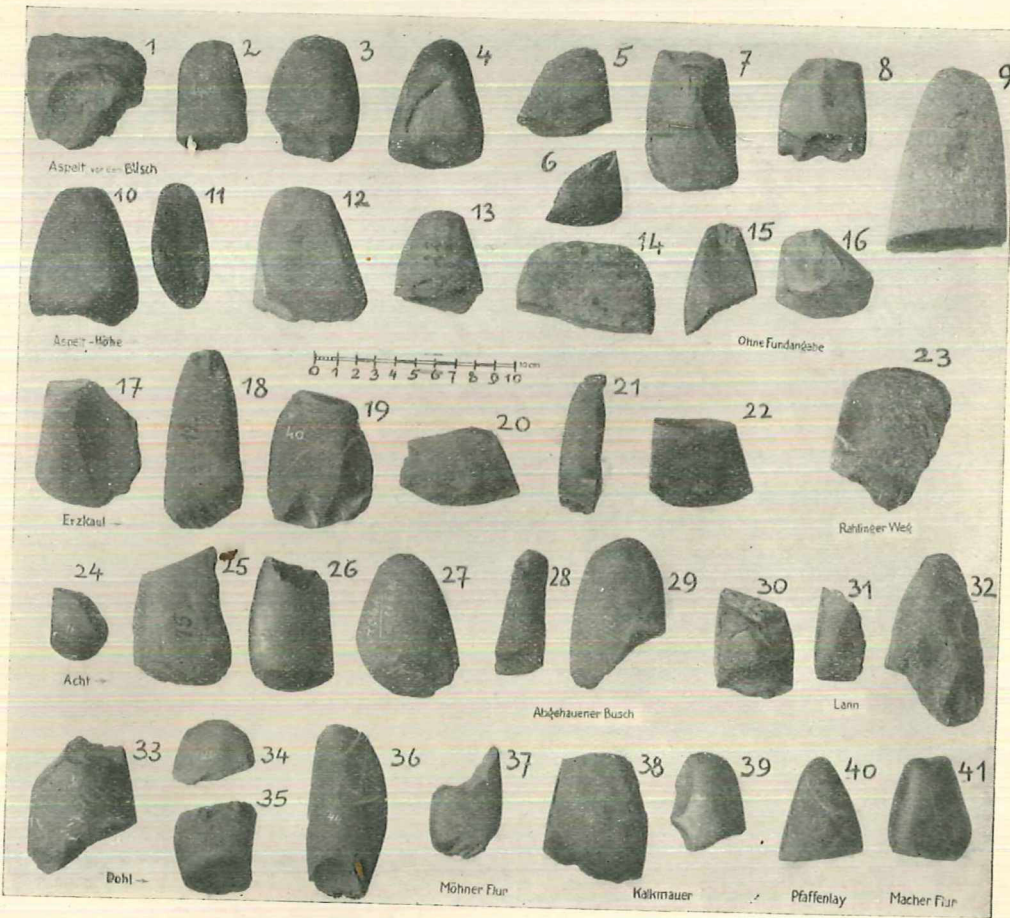


Abb. 2. Steingeräte von Olk. Etwa 1/3 natürl. Größe.
 Sammlung Lehrer Schlitz.

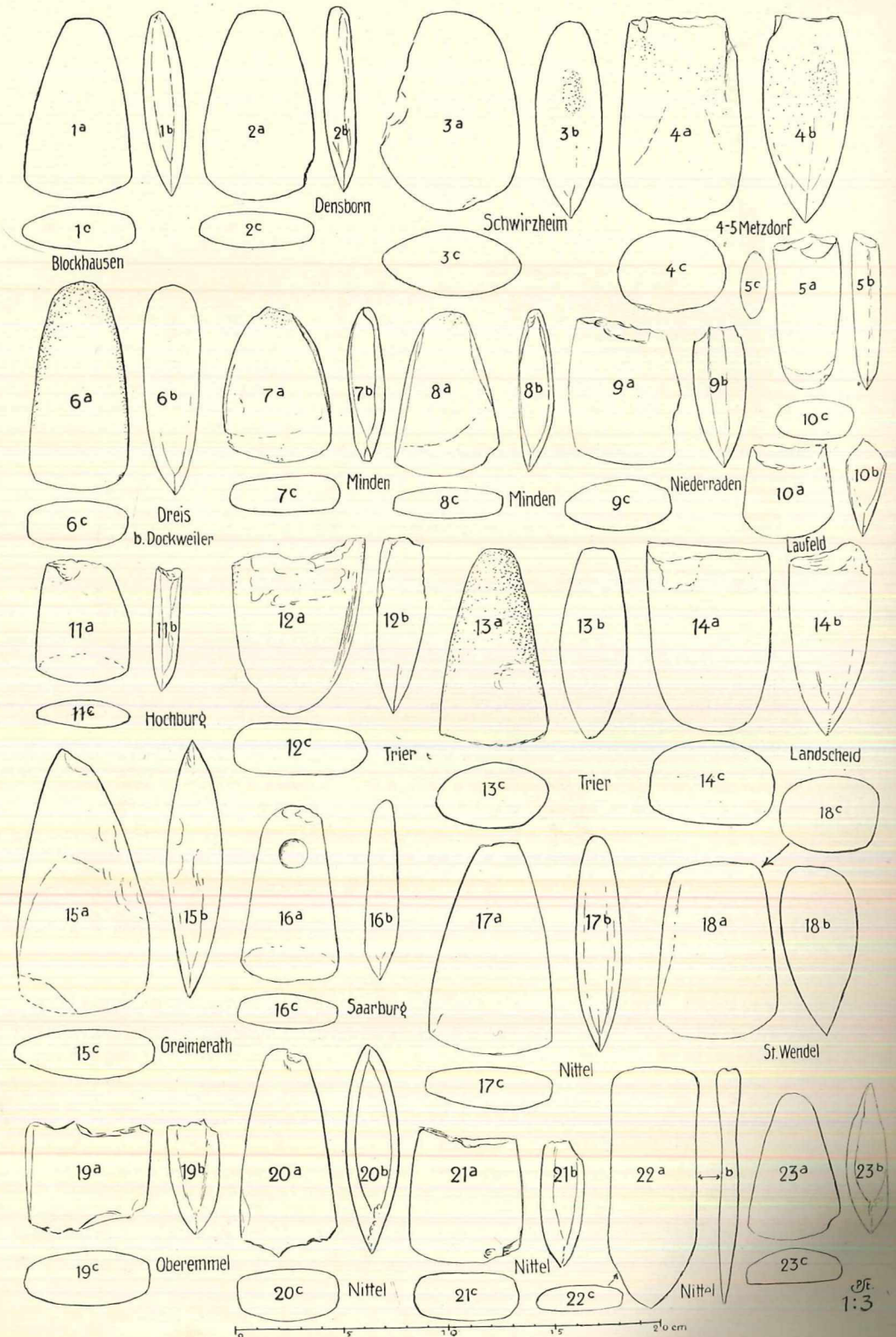


Abb. 3. Typen von Steinbeilen des Trierer Bezirks. 1/3 natürl. Größe.

Outscheid gef. und gesch. von Dr. Steinhausen (26,50). — Dieser teilte mit, daß Steinbeile und Feuersteinsplitter sehr zahlreich auf der Höhe „Buscht“ und auch weiter nordöstl. auf Weidingen zu gefunden, meist jedoch nicht beachtet wurden.

Trier Land. Von Wintersdorf an der Sauer und Kersch schenkte Lehrer Ixfeld wiederum eine Sammlung von (über 140) steinzeitlichen Fundstücken, die seine durch ihn vortrefflich angewiesene Schuljugend auf den Höhen westlich Wintersdorf gesammelt hatte, die meisten (nämlich **Abb. 6, 1—18** und 43 Flintstücke **Abb. 5** Reihe 1—4) „auf Assem“ (bekannt durch die vom Provinzialmuseum

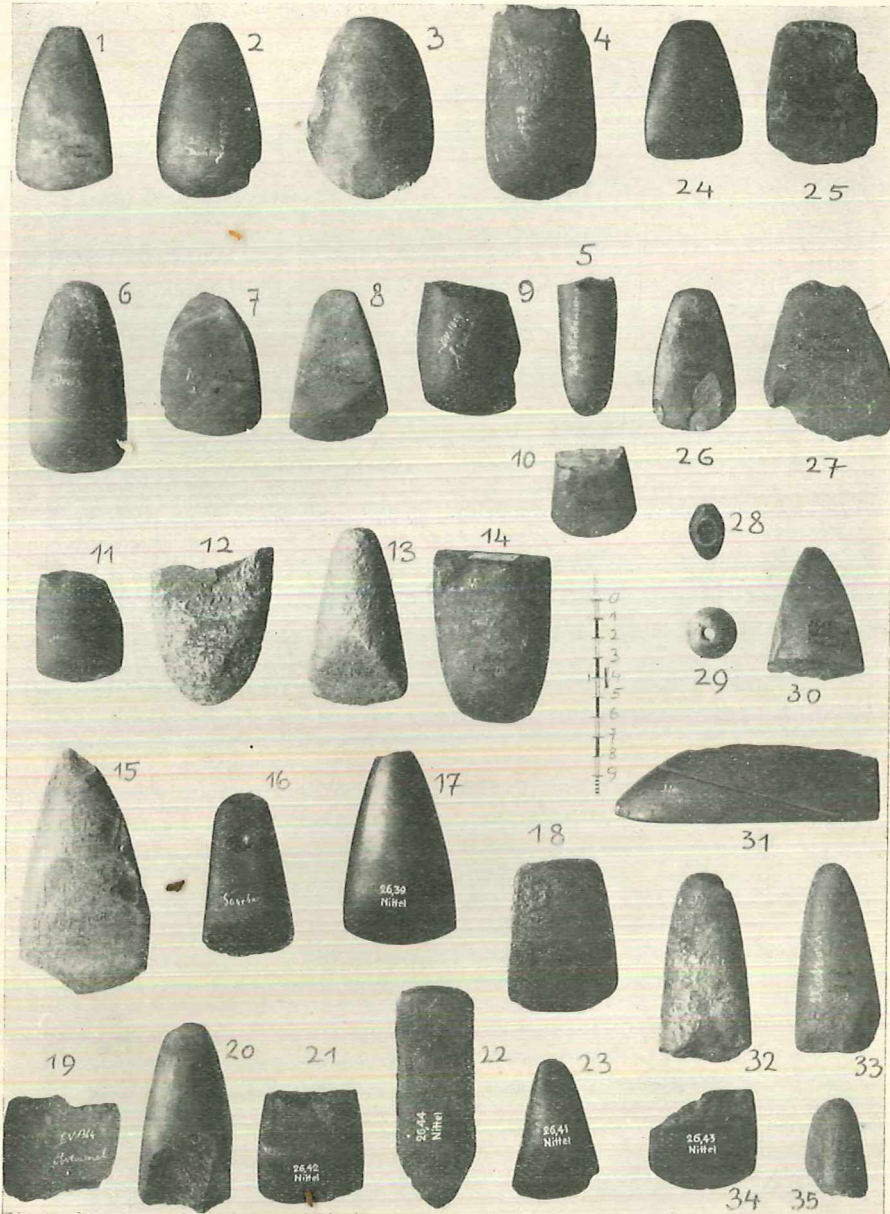


Abb. 4. Steinbeilfunde aus dem Trierer Bezirk.

Nr. 1—23 korrespondieren mit nebenstehender Zeichnung.

ausgegrabenen Hügelgräber, s. Illustr. Führer S. 119); dann auf „Ernz“ („Ehrenz“ **Abb. 6** Nr. 20–24 und **Abb. 4**, Reihe 5 und 6), „Höh“, Kinzelt“, „Lier“, „Tiefgraben“, „Kockelborn“, „Misien“, „Kerscher Bach“ (25,197–268): 33 Steinbeile bzw. Bruchstücke **Abb. 6**¹⁾ und über 100 Feuersteingeratchen bzw. -splitter. Zwar sind von diesen letzteren die meisten atypisch, Bruchstücke und Abfälle von der Geratfabrikation, aber einzelne zeigen doch ausgesprochene Formen

¹⁾ Abbildung 6,34 ist eine Erwerbung von 1924 (24,267).

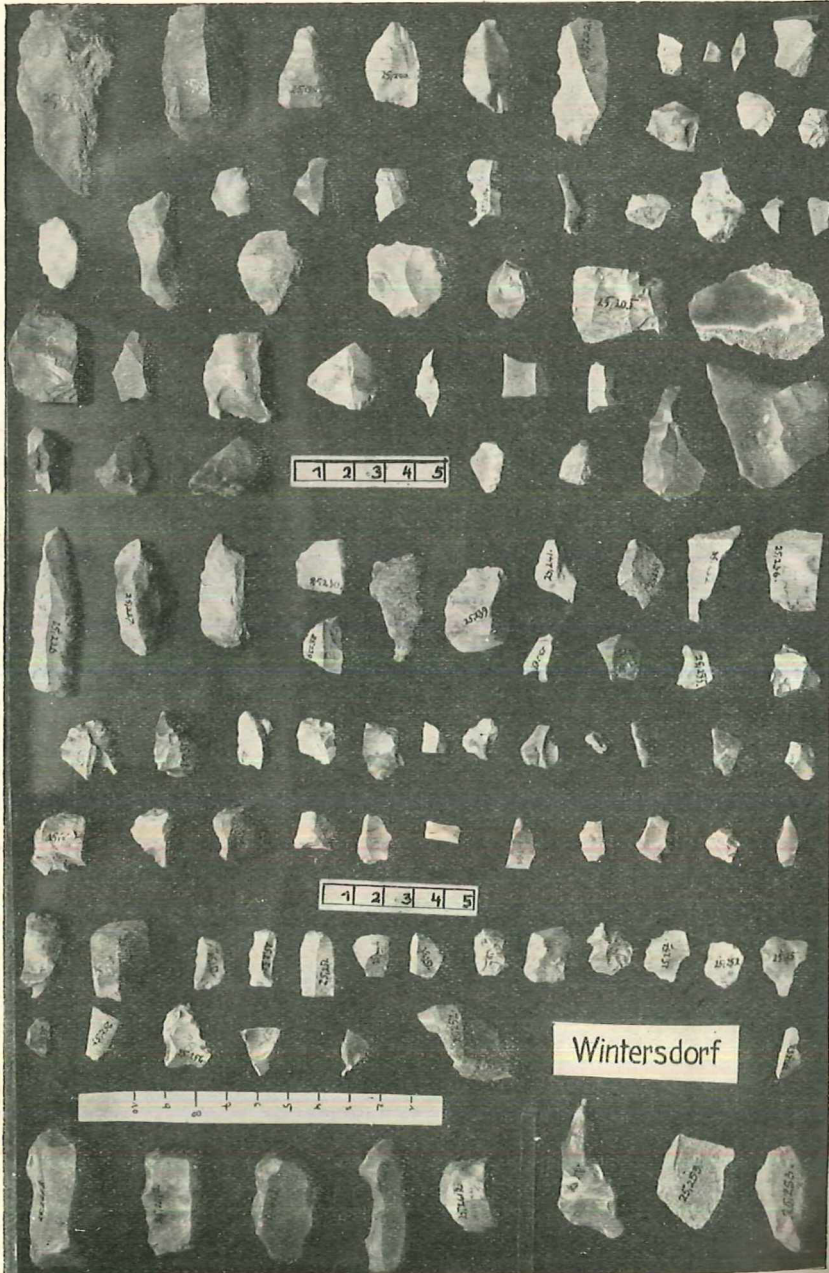


Abb. 5. Feuersteinfunde von den Höhen bei Wintersdorf und Kersch. Sammlung Ixfeld.

paläolithischer Kulturstufen, wie 25,197—202 (Abb. 5 oberste Reihe), 226—230 (Abb. 5, Reihe 5) u. a. m. Als Vergleichsmaterial sammelte Herr Ixfeld auch einige moderne Flintsteine zum Feuerschlagen, welche sich schon durch das Hellbraun ihrer Färbung von den antiken Stücken, die meistens aus grauem Flint sind, unterscheiden (Abb. 5, unterste Reihe). — Dazu kommen ferner 4 prähistorische

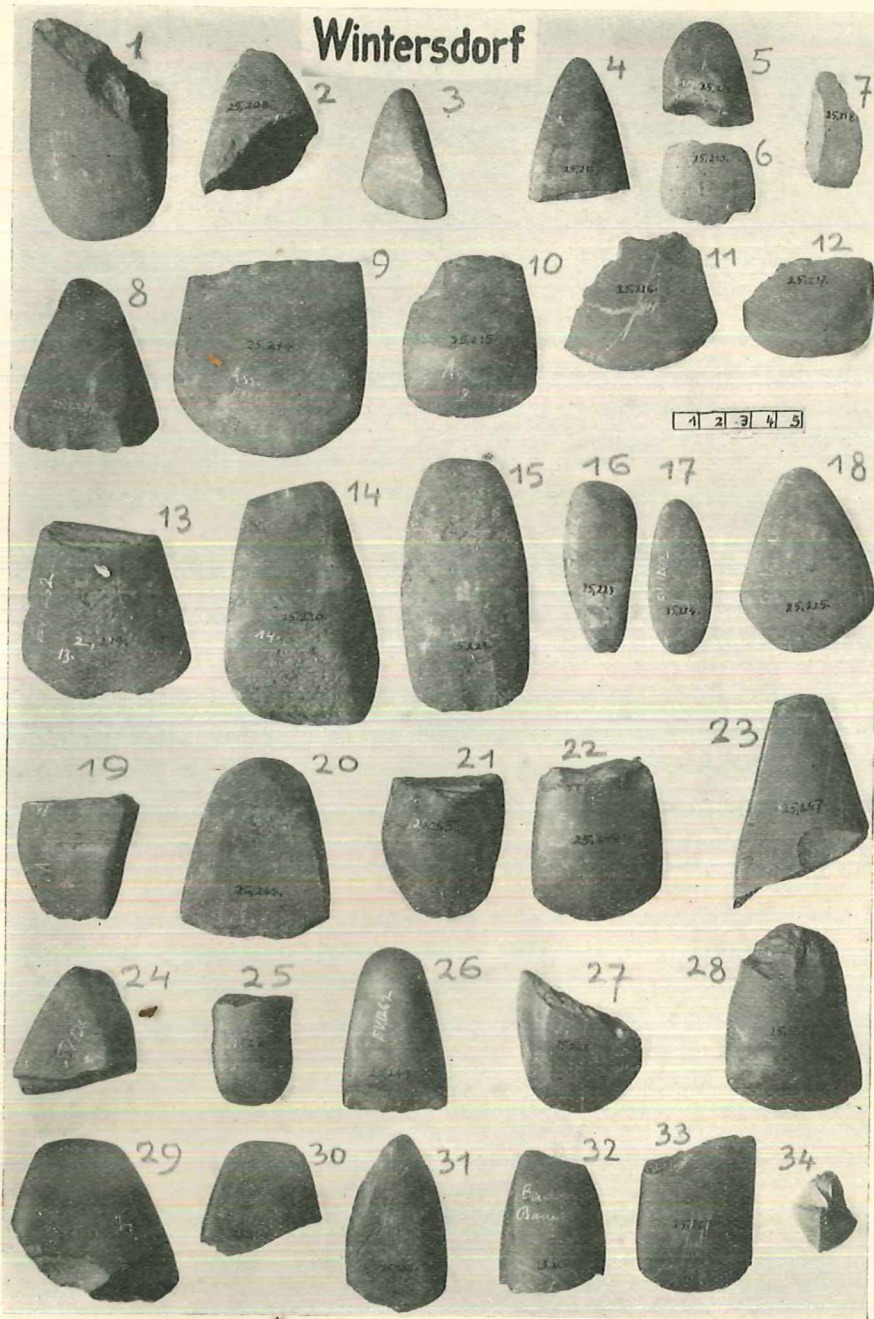


Abb. 6. Steinbeile von den Höhen bei Wintersdorf und Kersch. Etwa 1/3 nat. Gr. Sammlung Lehrer Ixfeld.

Topfscherben unbestimmter Zeit vom Köckelborn b. Kersch (25,269). Damit besitzt das Museum jetzt bereits insgesamt mehr als 300 steinzeitliche Fundstücke von dort, die der ausgezeichneten Einführung der Jugend durch Herrn Ixfeld verdankt werden. Eine weitere Vermehrung ist zu erhoffen.

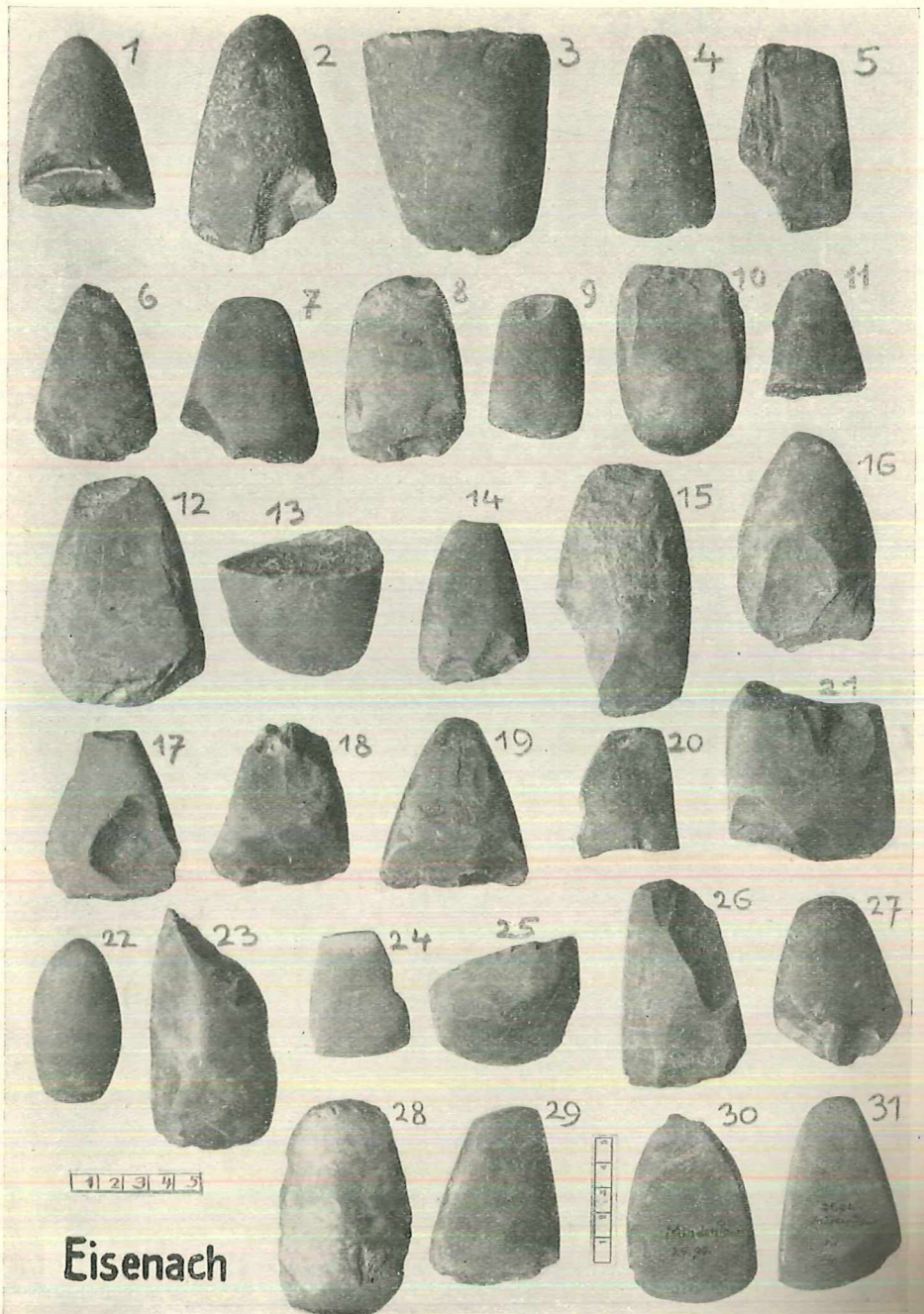


Abb. 7. Steinbeilfunde von Eisenach. Etwa $\frac{1}{8}$ natürl. Größe.
Sammlung Lehrer Antz.

Von Eisenach, der zweiten Hauptfundstätte von Steinbeilen¹⁾, schenkte Lehrer Antz wieder 30 Stück (E. V. 1203) **Abb. 7, 1—29**. Sie sind sämtlich aus schwarzem Kieselschiefer mit Ausnahme von 2 Stück, die aus Grauwacke sind (**Abb. 7, 1** und **3**). — Damit hat das Provinzialmuseum allein durch den Sammeleifer des Herrn Antz und seiner findigen Schuljugend an 200 Steinwerkzeuge bezw. Bruchteile von solchen aus der näheren Umgebung von Eisenach erhalten.

Olk gesellt sich neuerdings als dritte Hauptfundstelle hinzu. Aus dortiger Umgebung schenkte Lehrer Schlitz diesmal 38 echte nebst 24 fraglichen Steingeräten (E. V. 1466) **Abb. 2**. Er hatte bereits im Vorjahr 59 echte und 20 fragliche geschenkt. Im ganzen also verdanken wir ihm an 100 echte und 44 fragliche Steingeräte, die in wenigen Jahren dort gesammelt waren. Sie sind von der gleichen Art wie die Wintersdorfer und Eisenacher, meist aus schwarzem Ks. Die Abbildung läßt das wohl genügend deutlich erkennen. Diese gibt auch die Fundplätze an.

Aus Minden a. d. Sauer, von der Höhe Jünkerskopf, erhielt das Provinzialmuseum wiederum als Schenkung von B. Kölsch 2 Ks.-Flachbeile mit abgekanteten Schmalseiten von 7,7 und 7,3 cm L., 5 cm Br. und 1½ cm D. (25,90 und 91). **Abb. 3 u. 4, 7-8**, (auch **7, 30-31**).

Von den Höhen westl. Metzdorf (Sauer) lieferte Lehrer Schmitt 1 Grauwacke-Beil mit abgestoßenem Nacken, noch 9,3 l., 5½ br. und 4 cm d. (25,149) **Abb. 3 u. 4, 4**; dann 1 Ks.-Bruchstück von noch 9½ L., 4½ Br. und 2½ D. (25,150) **Abb. 4, 33**, ferner 1 Meißelchen aus Ks., noch 7 cm l., 3 br. und 1,1 cm d. (25,151) **Abb. 2 u. 4, 5**.

Durch diese auf liebevollster Beachtung allen auf den Äckern herumliegenden Gesteins erwachsener Fundstatistik²⁾, die aber gewissermaßen nur eine Nachlese bildet, da durch Auffinden und Verschleppen in früherer Zeit manches Stück als verloren gelten muß, ist unumstößlich der Beweis erbracht, daß unser Trierer Land in der Steinzeit nicht bloß von nomadisierenden Jägern und Hirten „begangen“ worden ist, sondern wenigstens streckenweise, aber vornehmlich in den dem Ackerbau günstigen hochgelegenen waldfreien nördlichen Teilen (Kalkstrichen) des Landkreises Trier zwischen Sauer und Kyll dicht besiedelt war³⁾.

Anders sind die an bestimmten Stellen sich häufenden Funde von Steingerät nicht zu erklären. Freilich müssen wir wohl mit einem längeren Beharren der hiesigen Bevölkerung in steinzeitlichen Zuständen rechnen, während in günstigeren Gegenden sich die schöne Kultur der Bronzezeit entwickelte⁴⁾.

Durch eine überlegte Spatenforschung dürften unsere bisherigen (bedauerlich geringen) Kenntnisse von der frühesten Besiedelung unserer Landschaft mit einem Schlage eine grundlegende und weitschichtige Aufhellung erfahren.

Von Schleidweiler aus einem Hügelgrab schenkte Lehrer Dietz 1 Stück (E. V. 1147a).

Bei Ehrang soll nach Zeitungsmeldung in der Kyll ein Steinbeil gefunden worden sein. Näheres war jedoch nicht zu ermitteln.

Von der Hochburg bei Cordel schenkte Fr. Frank ein Ks.-Flachbeil, das sie vor dem östlichen Eingang gefunden hatte. L. noch 5,7 (Nackten fehlt); Br. 4,2; D. 1,2 cm (25,1). **Abb. 3 u. 4, 11**.

Vom Steigenberg bei Biewer schenkte der Finder Obergeringenieur Fieser ein breitgedrücktes Walzenbeil, dessen Schneidenteil abgebrochen ist. L. noch 9½; Br. 4½; D. 3½ (25,285). **Abb. 4, 23**.

¹⁾ vgl. „Trierer Jahresbericht“ XIII 1923 S. 99 (Steiner, Steinbeilfunde).

²⁾ vgl. dazu auch die schöne Übersicht über die steinzeitlichen Funde dieser Gegenden, welche Dr. J. Steinhausen, Zur Ur- und Frühgeschichte Welschbilligs, im „Trierer Heimatbuch“ 1925 S. 275 ff. gibt.

³⁾ Über das Fehlen größerer Waldgebiete in dieser Landschaft J. Steinhausen, a. a. O. S. 274.

⁴⁾ vgl. auch meine Artikel „Aus der Steinzeit“ im Familienfreund, Unterhaltungsbeilage zur Trier. Landeszeitung vom 15. Januar 1927 und „Steinbeile“ im Trier. Volksfreund vom 31. Januar 1925, 1. Beilage.

Am Busental bei Trier fand Prof. Krüger ein besonders interessantes Bruchstück mit fast spitz zulaufender Schneide aus grünlichem gesprenkeltem Gestein. L. noch $7\frac{1}{2}$; Br. 6; D. $2\frac{1}{2}$ cm (25,302). **Abb. 3 u. 4, 12.**

Aus Oberemmel wurde ein stark bestoßenes Ks.-Rechteckflachbeil durch Lehrer Karls vorgelegt. L. noch 5; Br. $5\frac{1}{2}$; D. 2,4 cm (E. V. 1364). **Abb. 3 und 4, 19.**

Trier-Stadt. Schönes Walzenbeil mit gepicktem Schaft und bestoßener Scheide, Grünstein, 9 cm lang, 5 breit, 3,3 dick (E. V. 1440), **Abb. 3 u. 4, 13,** gef. bei den Ausgrabungen im Tempelbezirk des Altbachtales, wo im vorigen Jahre, wie gemeldet, das seltene 33 cm lange und 4—6 cm breite meißelartige Gerät aus Schiefer gefunden wurde¹⁾. — Ein drittes Steingerät von dort (E. V. 1106) ist ein Stößer aus Quarzit unbestimmter Zeitstellung.

Kreis Saarburg. Aus der Stadt Saarburg, am Abhang des Burgbergs gef., 1 schwarzes Ks.-Flachbeilchen, das am schmalen Ende eine wohl nachträglich eingeglättete napfartige Vertiefung zeigt. L. 8,3; Br. $4\frac{1}{2}$; D. $1\frac{1}{2}$ (E. V. 1450a), **Abb. 3 und 4, 16,** und von Greimerath, bei der Eselsbrücke gef., 1 schönes Dreiecksbeil aus gelblichem flintartigem Gestein, $12\frac{1}{2}$ cm lang, 6,2 breit, $2\frac{1}{2}$ dick (E. V. 4050b), **Abb. 3 u. 4, 15,** lieferte Hauptlehrer Zang ein.

Von Nittel übergab Hauptlehrer Hild 5 Steinbeile (E. V. 1370), **Abb. 3, 17, 20—23 und Abb. 4, 17, 20—23 und 34,** darunter ein schönes Dreiecksbeil aus dunkelgrünem, rötlichgesprenkeltem Stein (Chloromelanit?), 9,85 cm lang, 5,6 breit, 2 dick, **Abb. 3 und 4, 17,** ferner ein eigenartiges Gerät unbestimmter Zeitstellung; es ist ein rechteckiges, an der einen Schmalseite dreieckig zugespitztes und auf der anderen mit einer Längsrille versehenes Steinplättchen aus glimmerigem Schiefer. L. 11,3; Br. 4; D. 1,2 cm (E. V. 1441). **Abb. 3 und 4, 22.**

Vom Metzberg bei Onsdorf schenkte Lehrer Peter ein Stück Grünstein von $4\frac{1}{2}$ cm Länge, das als Nackenstück eines hochgewölbten schuhleistenförmigen Meißels angesehen werden kann (25,300). **Abb. 4, 35.**

Zwei aus Rehlingen gemeldete Steinbeile wurden dem Museum noch nicht zugänglich gemacht.

Kreis St. Wendel. Vom Harschweilerhof bei St. Wendel schenkte Oberregierungs- und Schulrat Dr. Wilkes einen stumpfnackigen dicken Steinkeil aus Granit. L. 8; Br. 5,4; D. 3,6 cm (25,301). **Abb. 3 und 4, 18.** Er ist¹⁾ bereits vor dem Krieg gefunden.

Saargebiet. Ein schöner durchbohrter Schuhleistenkeil aus Saussurit, gef. bei Felsberg, Kr. Saarlouis, wurde vom städtischen Museum in Saarbrücken zur Abformung überlassen (25,330). Es ist 21 cm lang und fast identisch mit dem im Trier. Jahresbericht XIII 1923 S. 101 **Abb. 1** abgebildeten Stück aus Schwarz-erden (St. W. 106).

Allen Gebern und Förderern sei auch hier noch einmal herzlichster Dank ausgesprochen.

Es wird hier zum ersten Male eine größere Anzahl von Steingeräten des Trierer Bezirks abgebildet. Es sind beinahe sämtliche Zugänge des Geschäftsjahres 1925. Die Menge des Abgebildeten mag beim ersten Anblick übertrieben und unnötig erscheinen. Aber wir hielten es für nützlich und willkommen, wenn einmal wenigstens ein größerer Komplex unserer steinzeitlichen Fundstücke vorgeführt würde, damit der Leser nicht nur einen Begriff von der Menge der Funde erhält, sondern sich auch eine Vorstellung von ihrer Art und ihren Formen zu machen vermag. Sodann hoffen wir damit auch einer Pflicht den Spendern gegenüber Genüge zu tun. Im übrigen müssen die Bilder für sich sprechen, da es im Rahmen dieses Berichtes nicht möglich ist, auf den Stoff näher einzugehen.

P. St.

¹⁾ Es darf hier nachträglich auf seine Verwandtschaft mit der kupfernen Schmalaxt aus Schlesien bei Much, Kupferzeit 2. Aufl. S. 80 hingewiesen werden.

Gräber u. a.:

Kr. Bitburg. Aus Sinspelt ein Bronze-Halsreif, an dem zwei Glasringe hängen, der Latènezeit, dazu Rest eines Bronzearmreifs (durch Dr. Steinhausen). Geschenk von Mühlenbesitzer Joh. Reuter. Vergl. unten unter IV. Erwerbungen.

Kr. Wittlich. Aus Laufeld Topfscherben, Reste von Hallstattgräbern von Grundstück Gessinger (vgl. Trier. Jahresber. IX. 1916, S. 11).

Landkreis Trier. Die im Vorjahr gemeldete Raubgrabung an Hügelgräbern bei Bescheid ist untersucht und als nicht erheblich festgestellt. Bei dieser Gelegenheit wurden die dortigen Hügelgräbergruppen von Dr. Steiner aufgenommen.

Kr. Saarburg. Bei Greimerath wurden ausgedehnte Hügelgräber-Gruppen festgestellt. (Hauptlehrer Zang und Dr. Steiner).

Restkreis St. Wendel. Ein Hügelgräberfeld bei Münchweiler, nachgewiesen durch Lehrer a. D. Dewes. — Von einer älteren Hügelgrabberaubung beim Mambächeler Hof sind einige liegengebliebene Topfscherben nachträglich in die Sammlung nach Meisenheim gekommen. Aus ihnen hat das Röm.-german. Zentralmuseum in Mainz das Gefäß wieder hergestellt, von dem das Provinzialmuseum eine Nachbildung durch Tausch erwarb. — Westlich von Schwarzerden sammelte Lehrer Kiltz Reste von Flachgräbern mit Brandbestattung der Spätlatènezeit, die beim Sandabfahren zerstört waren, darunter ein großes Doppelgrab, das zwei Bestattungen übereinander enthielt. Aus den zahlreichen Scherben wurden im Museum drei große Flaschen, mehrere Becher, vier Schalen, das meiste schöne, geglättete, einzelnes rohe handgeformte Ware, wieder hergestellt. Dazu gehören ein zusammengebogenes Schwert, Lanzenspitze und Rest eines Flügelschildbuckels, ferner ein glatter Armreif aus purpurfarbenem Glas.

Römisches.

Kr. Prüm. Aus Birresborn lieferte Lehrer Schäfgens eine Dachschieferplatte ein. — Aus Büdesheim meldete Lehrer Scholl wieder einen Grabfund.

Kr. Daun. Eine große Stollen-Wasserleitung wurde bei Darscheid angeschnitten und von Dr. Steiner aufgenommen, von der Weinfelder Kirche zwei römische Münzen eingeliefert.

Kr. Bitburg. Aus Neidenbach zwei römische Gräber aus der Zeit um 100 eingeliefert von Lehrer Schade; derselbe stellte auch einen römischen Meilenstein fest, die Inschrift ist verloren. Bericht s. oben S. 35—39 (Schade-Steiner). — Aus Wilsecker kamen einige Scherben von römischen Gräbern.

Kr. Wittlich. Aus Niederkail eine große Aschenkiste mit drei halbkreisförmigen Erweiterungen (abgeb. oben S. 39). — Aus Kail Scherben des zweiten Jahrhunderts, gefunden an der Hühnermauer. — Aus Eisenschmitt römische Scherben, eingeliefert von Ingenieur Feuser.

Landkr. Trier. In Ehrang wurde die römische Landstraße geschnitten und aufgenommen. — In Olk bei Steinbrucharbeiten römische Gräber mit bescheidenen Beigaben. — Bei dem 1915 ausgegrabenen Gräberfeld bei Detzem ein weiteres Grab. — Aus Hermeskeil eine römische Handmühle, zwischen Hermeskeil und Pörlert römische Gräber. — In Neumagen wurden im Kastell für Hausbauten Ausschachtungen gemacht, brachten aber kein Mauerwerk, sondern nur Scherben. Außerhalb des Kastells fand sich ein aus Ziegeln zusammengesetztes Skelettgrab. Ein Skulpturbruchstück wurde eingeliefert.

Kr. Saarburg. Bei Onsdorf verriet das Einsinken einer längeren Strecke der Landstraße die Keller einer größeren römischen Siedlung. — Am Südrande des Plateaus von Castel kam eine Quelfassung mit drei Nischen zu Tage, auf dem Plateau selbst wieder einmal römische Mauern. — Bei Serrig wurde eine römische Goldmünze der Spätzeit gefunden. — Eine römische Bestattung, die von

(Taf. VII 1). Die Urne war bei der Auffindung zwar zerbrochen, aber bis auf den Hals, von dem nur eine kleine Partie alt ist, annähernd vollständig und ist jetzt ergänzt; hoch 34 cm, größter Durchm. 34 cm. In ihr stand das kleine Schälchen 25,158 b mit eingebogenem Rand und eingedellter Randfläche, hoch 6 cm, breit 13 $\frac{1}{2}$ cm, auch dieses geflickt; beide Gefäße handgeformt. Zu derselben Bestattung gehörte eine dritte Urne, die von ähnlicher Form und etwa $\frac{2}{3}$ so groß wie a gewesen sein dürfte. Von ihr wurde nur noch ein Schulterstück gefunden, das mit 2 Rillen, beiderseits begleitet von eingedrückten Kreisen, verziert war. Ferner fand sich noch eine eiserne Lanzenspitze und ein kleineres Stück Eisen unbestimmter Form. Diese letzteren drei Fundstücke sind jetzt nicht mehr vorhanden. Das Gräberfeld wird der späteren Hallstattzeit zuzuweisen sein.

Es handelt sich um das Ergebnis der Ausgrabung eines Grabhügels im Distrikt Harscheid im Gemeindewald von Losheim, die im Auftrag des Provinzialmuseums Rektor Koenen mit Schülern im Oktober 1921 ausgeführt hatte. Die Ausgrabung wurde von Dr. Loeschcke kontrolliert, ein eingehender Grabungsbericht befindet sich bei den Akten des Museums. Die Fundstücke waren auf dem Bürgermeisteramt in Losheim verwahrt; infolge der Ausweisung des Bürgermeisters in der Ruhrkampfzeit sind die drei oben genannten Fundstücke verloren gegangen. Die zwei Gefäße hat der Landrat des Restkreises Merzig, Graf Spee, in dankenswerter Weise in das Museum eingeliefert.

25,159—196, Zahlreiche Gefäße der Latènezeit, aus Schwarzerden. Eingeliefert von Lehrer Kiltz. — 25,329, Abguß eines Latène-Topfes vom Mambächeler Hof.

B. Römisches.

Steindenkmäler. a) Skulpturen: 25,344, Eidechse, darauf menschlicher Fuß, Marmor (Taf. VI 5), gef. im Priesterseminar. Auf einer abgerundeten, 5 cm hohen Standplatte ruht der Kopf und Vorderkörper einer Eidechse, deren rechtes Vorderbein über den Rand der Platte hinübergreift. Die Standplatte schließt hinten geradlinig ab; demnach war der übrige Körper der Eidechse senkrecht nach oben gerichtet, offenbar am Schwanz in die Höhe gebogen¹⁾ und zwar von einem Kinde, von dem nur noch der Fuß bis zum Knöchel erhalten ist, der die Eidechse auf den Kopf tritt. Das linke Vorderbein der Eidechse war nicht dargestellt, diese Partie verschwindet ganz unter dem Kinderfuß. Die Standplatte ist von hinten her bis auf einen 5 cm breiten Standring 2 cm hoch ausgehöhlt. Von dieser Aushöhlung mündet eine röhrenförmige Öffnung in der geöffneten Schnauze des Tieres, eine schmalere runde Bohrung geht von da nach unten.

Die Arbeit der Statuengruppe ist nicht sehr ins Einzelne gehend, Auge und Schnauze der Eidechse sind nur mit einigen Strichen gegeben, etwas sorgfältiger ist die Behandlung des Kinderfußes. Das Ganze ist aber eine für provinziale Gegend noch gute Arbeit, die man nicht zu weit ins 2. Jahrhundert setzen möchte. Die Gruppe war vermutlich als Wasserspeier in den Baderäumen verwendet, die an der Fundstelle freigelegt worden sind.

25,344, Marmortorso, die Brust einer weiblichen Gewandstatue, sehr beschädigt und bestoßen, hoch 29, breit 23, dick 15 cm. Die rechte Brust ist bis zur Hälfte entblößt, der Gewand dicht unter den Brüsten mit einer Schnur umgürtet. Die Rückseite ist zu einer zweiten Verwendung um einen flachen, runden Zapfen herum glatt gearbeitet. Das Stück ist in Bauschutt gefunden, der aus dem Innern der Stadt angefahren wurde.

25,345, Marmortorso, der Unterleib einer Satyrstatuette, wie das Schwänzchen verriät. Erhalten nur vom Nabel bis zum obersten Teil der Ober-

¹⁾ Vgl. Reinach, Rép. stat. I 535,7 die Gruppe eines Gauklers auf einem Krokodil im Britischen Museum, bei der das Krokodil den Schwanz steil in die Höhe richtet.

einer Mauer in Hufeisenform umfaßt war, wurde bei Kesslingen frei gelegt. — Der schöne skulptierte römische Stein, der in Bethingen an der Dorfstraße steht, wurde photographisch aufgenommen. — In Greimerath östlich vom Panzborn wurden römische, mit Steinen umstellte bescheidene Gräber freigelegt.

Restkr. Merzig. Bei Zwalbach wurden römische Ziegel festgestellt. — In Rappweiler wurden schwere Sandsteine eines größeren Fundamentes gefunden.

Restkr. St. Wendel. Aus Kirrweiler wurde eine römische Münze eingeliefert.

Fränkisches:

Kr. Bitburg. Aus Cruchten wurden fränkische Gräber gemeldet, eine Lanzenspitze eingeliefert.

Kr. Wittlich. In Eisenschmitt wurden mehrmals eiserne Werkzeuge gefunden, doch ist ihr fränkischer Ursprung nicht sicher.

Landkr. Trier. Aus Zemmer wurde von der bekannten Fundstelle fränkischer Gräber eine feine Perle eingeliefert, aber die dazu gelieferten Scherben waren römisch.

Mittelalter und Neuzeit.

Kr. Prüm. Aus Schwirzheim wurden karolingische (?) Scherben eingeliefert und der Fund eines gotischen Kopfes gemeldet.

Kr. Bitburg. In Speicher kam ein Töpferofenrest aus der Zeit etwa um 1700 zu Tage.

Kr. Wittlich. In Greverath wurde ein Münzfund aus dem 14. Jahrhundert gemacht und mit dem Münztopf für das Museum erworben.

Landkr. Trier. In Conz wurde ein Fund von sieben Silbermünzen des 16. Jahrhunderts gemacht. — Aus der französischen Revolutionszeit stammte ein kleiner Münzfund bei Lorich. — Im Walde von Trittenheim bei Wasserleitungsarbeiten für die Gemeinde Heidenburg wurde an der Quelle des Liersbaches eine Wasserleitung in Steingutröhren festgestellt, die aber erst wenige Jahrhunderte alt sein wird. — Aus Hermeskeil wurde ein kleiner Münzfund aus der Zeit nach 1702 gemeldet (s. o. S. 45).

IV. Erwerbungen.

A. Vorrömisches:

Steinzeit. Über den Zugang an Steinwerkzeugen ist oben unter „III. Funde“ bereits alles, was neu ins Museum gelangt ist, genannt.

Bronzezeit: —

Eisenzeit: 25,331, Bronzehalsreif mit zwei daranhängenden Glasringen, aus Sinspelt (Taf. VII 5). Es ist ein 1 cm starker, etwas kantiger Bronzereif von 18 cm Dm., der sich nach der Öffnung zu ein wenig verjüngt. Die Öffnung besteht in einer einfachen Durchschneidung des Reifs, so daß die zwei Enden glatt aufeinander stoßen; beiderseits daneben ist der Reif knopfartig verdickt, dahinter dreimal gerillt. An dem mit Ringelchen-Ornament verzierten Bronzereif hängen zwei farbige Glasringe von wenig über 3 cm Dm., der eine aus blauem, der andere aus hellgelblichem Glas. Nach der Art der Öffnung gehört der Reif in die Latène I. Vergl. die Halsringe bei Déchelette, Manuel II 3 S. 1213 Fig. 515, 1, 5 und 6; zu dem Aufhängen von Glasringen ebenda S. 1322 Fig. 587, 2 und 3. Bei den beiden dort abgebildeten Exemplaren aus dem Aisnegebiet hängen allerdings die Glasringe nicht direkt, sondern mittelst Drahtschlingen an dem großen Bronzereif. Auch diese Parallelen sind Latène I.

25,161a, Glatter Armreif aus dunklem Purpurglas, aus Schwarzerden. — 25,158a, Große Urne und Schale der Hallstattzeit, aus Losheim im Restkreis Merzig

(Taf. VII 1). Die Urne war bei der Auffindung zwar zerbrochen, aber bis auf den Hals, von dem nur eine kleine Partie alt ist, annähernd vollständig und ist jetzt ergänzt; hoch 34 cm, größter Durchm. 34 cm. In ihr stand das kleine Schälchen 25,158 b mit eingebogenem Rand und eingedellter Randfläche, hoch 6 cm, breit 13 $\frac{1}{2}$ cm, auch dieses geflickt; beide Gefäße handgeformt. Zu derselben Bestattung gehörte eine dritte Urne, die von ähnlicher Form und etwa $\frac{2}{3}$ so groß wie a gewesen sein dürfte. Von ihr wurde nur noch ein Schulterstück gefunden, das mit 2 Rillen, beiderseits begleitet von eingedrückten Kreisen, verziert war. Ferner fand sich noch eine eiserne Lanzenspitze und ein kleineres Stück Eisen unbestimmter Form. Diese letzteren drei Fundstücke sind jetzt nicht mehr vorhanden. Das Gräberfeld wird der späteren Hallstattzeit zuzuweisen sein.

Es handelt sich um das Ergebnis der Ausgrabung eines Grabhügels im Distrikt Harscheid im Gemeindewald von Losheim, die im Auftrag des Provinzialmuseums Rektor Koenen mit Schülern im Oktober 1921 ausgeführt hatte. Die Ausgrabung wurde von Dr. Loeschcke kontrolliert, ein eingehender Grabungsbericht befindet sich bei den Akten des Museums. Die Fundstücke waren auf dem Bürgermeisteramt in Losheim verwahrt; infolge der Ausweisung des Bürgermeisters in der Ruhrkampfzeit sind die drei oben genannten Fundstücke verloren gegangen. Die zwei Gefäße hat der Landrat des Restkreises Merzig, Graf Spee, in dankenswerter Weise in das Museum eingeliefert.

25,159—196, Zahlreiche Gefäße der Latènezeit, aus Schwarzerden. Eingeliefert von Lehrer Kiltz. — 25,329, Abguß eines Latène-Topfes vom Mambächeler Hof.

B. Römisches.

Steindenkmäler. a) Skulpturen: 25,344, Eidechse, darauf menschlicher Fuß, Marmor (Taf. VI 5), gef. im Priesterseminar. Auf einer abgerundeten, 5 cm hohen Standplatte ruht der Kopf und Vorderkörper einer Eidechse, deren rechtes Vorderbein über den Rand der Platte hinübergreift. Die Standplatte schließt hinten geradlinig ab; demnach war der übrige Körper der Eidechse senkrecht nach oben gerichtet, offenbar am Schwanz in die Höhe gebogen¹⁾ und zwar von einem Kinde, von dem nur noch der Fuß bis zum Knöchel erhalten ist, der die Eidechse auf den Kopf tritt. Das linke Vorderbein der Eidechse war nicht dargestellt, diese Partie verschwindet ganz unter dem Kinderfuß. Die Standplatte ist von hinten her bis auf einen 5 cm breiten Standring 2 cm hoch ausgehöhlt. Von dieser Aushöhlung mündet eine röhrenförmige Öffnung in der geöffneten Schnauze des Tieres, eine schmalere runde Bohrung geht von da nach unten.

Die Arbeit der Statuengruppe ist nicht sehr ins Einzelne gehend, Auge und Schnauze der Eidechse sind nur mit einigen Strichen gegeben, etwas sorgfältiger ist die Behandlung des Kinderfußes. Das Ganze ist aber eine für provinziiale Gegend noch gute Arbeit, die man nicht zu weit ins 2. Jahrhundert setzen möchte. Die Gruppe war vermutlich als Wasserspeier in den Baderäumen verwendet, die an der Fundstelle freigelegt worden sind.

25,344, Marmortorso, die Brust einer weiblichen Gewandstatue, sehr beschädigt und bestoßen, hoch 29, breit 23, dick 15 cm. Die rechte Brust ist bis zur Hälfte entblößt, der Gewand dicht unter den Brüsten mit einer Schnur umgürtet. Die Rückseite ist zu einer zweiten Verwendung um einen flachen, runden Zapfen herum glatt gearbeitet. Das Stück ist in Bauschutt gefunden, der aus dem Innern der Stadt angefahren wurde.

25,345, Marmortorso, der Unterleib einer Satyrstatuette, wie das Schwänzchen verriät. Erhalten nur vom Nabel bis zum obersten Teil der Ober-

¹⁾ Vgl. Reinach, Rép. stat. I 535,7 die Gruppe eines Gauklers auf einem Krokodil im Britischen Museum, bei der das Krokodil den Schwanz steil in die Höhe richtet.

schenkel, hoch 17, breit 15, tief 13 cm. Die Behandlung des nackten Körpers ist recht gut, wohl nicht später als vor der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert.

25,333, Kalksteinrelief, Oberteil eines sitzenden Jünglings, aus Piesport, geschenkt von Geschw. Proesch, wird im Neumagen-Werk veröffentlicht. Aus der Rampenstraßengrabung: S. T. 10111 Statue des stiergestaltigen Wassergottes, St. T. 10112 Statue einer thronenden Muttergöttin. S. T. 10021 Relief des Apollo. S. T. 10102 Relief einer thronenden Göttin mit Fruchtschale, daneben Hund; neben ihr zweite weibliche Gestalt. S. T. 10022 Oberteil eines Reliefs der Minerva. S. T. 10077 Unterkörper einer thronenden Göttin. S. T. 10023 Oberkörperstück eines männlichen Bildwerkes. S. T. 10036 große rechte Hand. S. T. 10043 Marmorbüste.

b) Inschriften: 25,155, Weihung an Proserpina, gef. Saarstraße (abgeb. und besprochen von Prof. Keune oben S. 17 ff.). E. V. 1462, Ehreninschrift für einen Crispus, der flamen, sacerdos, magister q. und praefectus einer Cohorte war, vom Irminenwingert (abgebildet und besprochen oben S. 157). Von der Rampenstraße: S. T. 10083 Altar an Vertumnus sive Pisintius. S. T. 10016 Bruchstück von Altar an Ritona. S. T. 10084 und 10085 zwei weitere Altäre an die Di casus. S. T. 10087 Weihung eines Cossus. S. T. 10115 Weihung an I. O. M.

c) Architekturstücke: 25,132 Marmorkapital aus Trier (**Taf. VI 6**). Das Kapital ist hoch 44 cm, die größte Breite oben beträgt noch ca. 50 cm. Alle ausladenden Teile sind stark beschädigt, die Eckvoluten fehlen bis auf eine, die wenigstens bis zum Beginn der ausrollenden Schnecke noch vorhanden ist, dagegen sind von den vier Zwischenvoluten zwei ganz, zwei zum größeren Teil erhalten. Auch die acht überfallenden Blätter des unteren Blattkranzes sind sämtlich abgestoßen. Die Blätter sowohl wie die Schnecken sind flach, dickwulstig, ohne feinere Ausarbeitung, ziemlich flau Arbeit wohl des 3. Jahrhunderts.

25,130 Toskanisches Kapital aus weißem Sandstein (**Taf. VI 4**), der nur durch Lagern in rotem Sand jetzt außen rot gefärbt ist. Gefunden in Kürenz beim Neubau der Militärrampe gegenüber dem Lokomotivschuppen, geschenkt von der Reichsbahnverwaltung. Mit der Platte 45 cm hoch, die Platte mißt 60×62 cm. Die Säule hat 40 cm Durchmesser, unten ein Dübelloch. Alle Flächen sind rau gepickt wohl zur Aufnahme von Verputz.

S. T. 10165 Ungeschuppter Pinienzapfen mit Postament (**Taf. VI 1**), gefunden bei Kanalisationsarbeiten in St. Mathias an den Häusern 58—60. Das Stück ist mit der Platte 90 cm hoch, diese mißt 45×45 cm. Die Höhe des Pinienzapfens beträgt 37, des runden Postaments 45, der Platte 8 cm. Rötlichgrauer Sandstein. Auf der Spitze des Pinienzapfens befindet sich noch ein viereckiges Zapfenloch. Es scheint also noch eine Sonderbekrönung darauf gesetzt gewesen zu sein.

Zu vergleichen ist eine Grabmalbekrönung aus Niederscheidweiler, die im Jahre 1913 gefunden wurde (13,262 abgebildet und besprochen Trier. Jahresber. VII/VIII 1914/15 S. 21 Taf. 16). Ein Bruchstück einer ähnlichen Grabmalbekrönung ist jetzt auch in Neumagen gefunden und für das Museum erworben (26,31). Vermutlich bildeten diese erhöhten Pinienzapfen die Bekrönung von Grabhügeln.

25,134 Rest einer Säulentrommel mit Gittermuster (**Taf. VI 3**). Gefunden in Trier, Jüdemerstraße. Hoch 22½, Dm. 44 cm. Kalkstein. Das Gitterornament ist aus flachen, sich kreuzenden Streifen gebildet, wie sie von der frühen Altarbekrönung bei Hettner, Steindenkm. 230 her bekannt sind.

S. T. 10166/67 Zwei Steinkisten aus St. Matthias.

Gold: 25,87, Spätromische Armbrustfibel, aus der Mosel gebaggert (abgeb. **Taf. VII 3**). Die Fibel hat leider ihren Nadelhalter fast vollständig verloren, das erhaltene Stück, — Bogen und Querbalken —, ist noch 4½ cm lang, 5½ cm breit. Die drei Zwiebelknöpfe sind etwas verdrückt. Unter ihrem Ansatz sitzt je ein geperlter Ring, ebenso am Ende des Bügelbogens, der darunter noch viermal mit Golddraht umwickelt ist. Auf dem Querbalken ist beiderseits des Bügels ein breiter Goldstreifen in Form einer zweimal sich einrollenden Ranke aufgelegt. Der

Bügel trägt in flachster Gravierung einen doppelten Streifen des sog. laufenden Hund-Musters. Zur Erwerbung der Fibel hat in dankenswerter Weise Herr Juwelier Lortz dem Museum verholten.

25,89 Fingerring mit der Inschrift AMERIMNI VIVAS (abgeb. **Taf. VII 4**). Der Ring hat gewellte Oberfläche, in deren Vertiefungen die Buchstaben stehen. Durchm. 1,6 cm. Der Ring gehört zu der Gruppe Henkel, „Römische Fingerringe“ A 13 und ist am ähnlichsten dem dort abgebildeten, goldenen Inschriftring Nr. 12 aus Köln, Sammlung C. A. Nießen Nr. 1622.

S. T. 10100 glatter Fingerring und Kette mit schwarzen Perlen, von der Rampenstraße.

Bronze: 25,87 Langer Stab in Eichel endigend (abgeb. **Taf. VII 2**) aus Cruchten, dort gefunden in einer römischen Siedlung am Hunnenkopf, durch Dr. Steinhausen für das Museum erworben. Der 4 mm starke Stab ist 39 cm lang, das eine Ende ist stumpf, das andere trägt eine 2,2 cm große Eichel. S. Loeschcke verweist auf das von Ritterling (Bonn. Jahrb. 125, 1919 S. 9) besprochene Beneficiärer-Abzeichen im Museum zu Wiesbaden. Dieses aus Ehl im Elsaß stammende Fundstück aus Bronze (a. a. O. Abb. 1) trägt eine ganz gleichartige Eichel auf langem Stiel als Bekrönung. Es erscheint sehr wohl denkbar, daß dieser oberste Teil des Abzeichens auch einmal gesondert gearbeitet worden ist, so daß er auf das Abzeichen aufgesteckt werden konnte.

25,123, Stilus, aus Trier. S. T. 10164 Fibel mit blauen Perlen, von der Rampenstraße.

Bein: 25,348, Messergriff, gef. beim Museumsanbau. 25,157, gedrechseltes Stäbchen, ebendaher.

Mosaik: E. V. 1222, gr. Bruchstück mit dem Rest einer Darstellung der Venus mit Amoretten, aus Schweich. E. V. 1022, Bruchstück mit Orpheuskopf, vom Priesterseminar.

Wandmalerei: E. V. 981. Wandmalereistücke, vom Priesterseminar. E. V. 990, desgl. vom Herz-Jesu-Kloster.

Glas: S. T. 9964 a, Becher seltener Form mit Spiralfäden. 9964 b, Trichterflasche, aus Trier. E. V. 1069,4 Henkelkännchen, gef. Engelstraße. 25,349, Scherbe aus facettiertem Kristallglas, vom Museumsanbau.

Keramik: An Einzelstücken ist nichts Hervorragendes zu nennen.

Geschlossene Gräber sind: E. V. 1069, aus der Engelstraße. S. T. 9964, von der Glockengießerstraße. 25,350 aus Büdesheim. 25,351, aus Detzem. 25,252, aus Olk. — Ziegelstempel: 25,25—58, die Fundstücke aus dem Priesterseminar. 25,73, aus Wallendorf.

C. Nachrömisches:

26,62, Bruchstück eines fränkischen Grabsteins, aus Trier. E. V. 1377, Kalkstein mit eingeritztem Kreuz, aus Nittel. E. V. 1382 und 1453, mehrere Grabreste, aus Nittel. 25,135, eiserne Lanzen spitze, aus Cruchten. 25,139 und 140, eiserne Werkzeuge, aus Eisenschmitt, vielleicht erst späterer Zeit. E. V. 1456, eine fränkische (?) Perle, aus Zemmer. E. V. 1061, fränkische Perlen, ein Fingerring mit Darstellung eines Ziegenbocks auf der Platte, Armring aus Bronze, gef. bei Binsdorf (Kr. Bitburg).

D. Mittelalter und Neuzeit.

25,121, Romanische Console mit Kopf, von St. Paulin (**Taf. VI 2**). Der nicht sehr fein gearbeitete Kopf mit langem, strähnigen, in der Mitte geteilten Haar, und mit gebohrten Augensternen sitzt unter einer vorgekragten, profilierten Platte. Am anderen oberen Ende ist der Quader seitlich mit einer nach unten gerundeten, in einen Zwickel mündenden Abarbeitung versehen. Kalkstein, hoch 20 cm, ganze Länge 40 cm. 25,96, Romanisches Kapitäl, aus Morbach, Geschenk des Herrn Thiel.

Keramik: 25,83, Glasiertes Gefäß in Form eines Türkenkopfes, aus dem Handel. 25,86, sog. „Geldtopf“, aus Osburg. 25,347, schöne Bowle aus weißem

Steingut, Geschenk des Herrn W. Rautenstrauch. Außerdem mehrere Tongefäße, die Münzfunde enthalten hatten.

Münzsammlung: 25,81, Aureus des Constantius Chlorus (Cohen Nr. 146). 25,82, Aureus des Maximian (Cohen Nr. 305). 25,99, Aureus des Maximian (Cohen Nr. 621). 25,282, Aureus des Valentinianus III, gef. beim Jagdhaus Neunhäuser bei Serrig. 25,3—43, Billonmünzen des Postumus und seiner Nachfolger, aus dem alten Münzfund von der Friedrich Wilhelmstraße in Trier. 25,303—323, römische Münzen Trierer Prägung aus dem Nachlaß van Vleuten-Bonn.

25,280, Goldgulden, von Werner v. Falkenstein. 25,286—294 und 324—327, kurtrierische Münzen verschiedener Zeit. 25,108, Bleisiegel von Papst Clemens VII.

Abgüsse und Modelle: 25,125, Abguß der Inschrift vom sog. Wichtelhäuschen bei Serrig. 25,124, Modell dieses Römerdenkmals. 25,126, Abguß einer Fortuna-Statuette, 25,127, desgl. von Nattenheim, 25,128 und 129, frühmittelalterliche Kapitäle, alle aus dem Museum in Mettlach. 25,131, Akanthusdreieck, aus dem „Mithraeum“ am Halberg bei Saarbrücken (abgeb. und besprochen oben S. 96). E. V. 1078, neue Abformung des antiken Elfenbeinreliefs „Reliquienüberführung“ aus dem Domschatz.

V. Arbeiten im Museum.

Die Neuaufstellungsarbeiten im Museum konnten nur in beschränktem Maße weitergeführt werden. Es sind unter Leitung von Prof. Loeschcke eine Anzahl von Mosaiken neu hergerichtet und im Saal A aufgehängt worden. Die Fortsetzung der Aufstellung der christlichen Steindenkmäler ist unterbrochen worden, weil die demnächstige Umwandlung der bisherigen Büros des Erdgeschosses in Ausstellungsräume einen ganz neuen Plan für die Verwendung nötig macht. Im Oberstock ist der bisher durch die Möbel des Direktors besetzte Raum wieder frei geworden und die neuen Wandschränke auf den Gallerien fertiggestellt worden.

An der Ausstellung zur Rheinischen Jahrtausendfeier in Köln war das Museum mit einer Anzahl seiner besten mittelalterlichen Stücke beteiligt, die vollzählig und unversehrt zurückgeliefert sind. Das damals unter Mitarbeit von Prof. Steiner hergestellte Modell der Porta nigra als Simeonskirche hat jetzt zur dauernden Besichtigung im Innern der Porta Aufstellung gefunden.

Am 11. Februar wurde im Museum von Vertretern der Reichs-, Staats- und Provinzialbehörden, der Wissenschaft und der Stadt Trier eine besondere Kommission zur Erforschung des römischen Trier gebildet. Die fortschreitende Bebauung des Stadtgebietes läßt eine rasche Förderung dieser wissenschaftlichen Aufgabe als immer dringender erscheinen. Die ersten Schritte, um dafür aus Reichs- und Staatsfonds besondere, größere Mittel zu erbitten, sind von der Kommission, deren Vorsitz der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz übernommen hat, sogleich unternommen und inzwischen von Erfolg gekrönt worden. Zum Leiter der geplanten großen Ausgrabungen ist Direktorialassistent und Professor Loeschcke gewählt worden.

Der Museumsdirektor hat neben den laufenden Dienstgeschäften die Arbeit an der Neumagen Publikation erheblich weiter fördern können, obschon er im Winter durch eine wiederholte Erkrankung im ganzen zwei Monate dem Dienste entzogen war. Nach mehrmaliger Umarbeitung liegen die photographischen Vorlagen für 54 Tafeln vor, von denen bereits die Hälfte von der Lichtdruckanstalt für den Druck vorgerichtet ist. Leider ist aber der Mitarbeiter am Text, Dr. v. Massow, der bis zum 1. Dezember als Stipendiat des archäologischen Instituts in Athen weilte, nicht wieder nach Trier zurückgekehrt, sondern hat eine Berufung an das Alte Museum in Berlin angenommen. Es ist aber zugesagt, daß ihm auch in dieser Stellung die Beendigung seiner Mitarbeit an Neumagen ermöglicht werden soll.

Direktorialassistent und Professor Dr. Steiner stand dem Direktor in der Führung der Verwaltungsgeschäfte zur Seite; er führte wie bisher die Kassengeschäfte und war im besonderen für die Inventarisierung, die Konservierungsberatung,

die Pflege der vorgeschichtlichen Abteilung, für die römische Wandmalerei, die Ringwallforschung und die Münzsammlung tätig.

Direktorialassistent und Professor Dr. Loeschcke leitete die schon erwähnten Neuaufstellungsarbeiten. Sonst konzentrierte sich in diesem Jahr seine Tätigkeit auf die Kontrolle der Grabungen in der Stadt Trier, und namentlich auf die Leitung der Rampenstraßenausgrabung, die einen so bedeutenden Umfang angenommen hat. Er hatte wie bisher die Aufsicht über die Gipswerkstatt. — Bei der Neuaufstellung des keramischen und heimatkundlichen Museums von Villeroy und Boch in Mettlach ordnete er die antiken Vasen und die heimatkundlichen Funde. — Er wurde im Juli mit der Schaffung einer dem Provinzialmuseum gehörigen römischen Abteilung des geplanten Weinmuseums der Stadt Trier betraut, das Sommer 1926 eröffnet werden soll. — Mit Hilfe eines Reisezuschusses vom archäologischen Institut in Frankfurt a. M. und Rom machte er eine Studienreise nach Oberitalien zwecks Studiums der altchristlichen Lampen in Ravenna und Bologna, sowie der römischen Gläser von Este, Aquileia, Laibach und Brugg.

Die Verwaltung der Bücherei wurde ehrenamtlich von Prof. Dr. Keune mit bewährter Hingabe und Sorgfalt weitergeführt. Für die archäologische Karte war Studienrat Dr. Steinhausen während dieses Jahres ganz vom Schuldienst entbunden. Es ist nunmehr das Manuskript für die beiden ersten Kartenblätter Trier und Mettendorf in allem Wesentlichen fertig gestellt. Alle Ortschaften sind besucht und beschrieben. Es stehen nur noch aus die Eintragungen in die Kartenblätter und die einleitende Gesamtübersicht.

Museumszeichner Jovy leistete die gesamte technische Beaufsichtigung und Vermessung aller Ausgrabungen und Fundbeobachtungen in der Stadt und im Bezirk. Um dies neben der Rampenstraßengrabung überhaupt zu ermöglichen, mußte eine zeichnerische Hilfskraft eingestellt werden. Als solche ist seit 1. Juli Badry beschäftigt worden. Für die Büroarbeit ist neben dem Hausmeister Denzer das ganze Jahr hindurch halbtätig Fr. E. Braun als Hilfskraft tätig gewesen. Der Modelleur Welter hat neben der Verarbeitung der keramischen Neueingänge und Abformung von Steinwerkzeugen besonders für die Rampenstraßengrabung die Modelle der freigelegten Heiligtümer hergestellt.

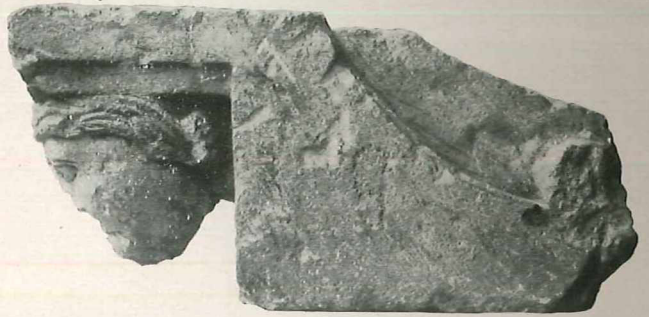
Bauliches. Nach Aufgabe verschiedener anderer Pläne ist das Museum nach einem von Baurat Fülles entworfenen Plan durch einen Anbau neben und über dem Querbau der Südseite erweitert worden. Derselbe enthält im Erdgeschoß neben dem Welschbillig-Saal einen Vortragssaal, über diesem im ersten Stock die Zimmer für die Verwaltung, über dem Welschbillig-Saal den Bibliotheksraum, während in einem hohen Mansardenstock die Arbeitsräume für die Zeichner, den Hausmeister, den Photographen, für die Inventarisierung der Neueingänge und den Präparator untergebracht sind. Der Bau wurde Ende Juli begonnen, erlitt durch den regnerischen Winter etwas Aufenthalt und soll im Laufe des Sommers bezogen werden.

Veröffentlichungen:

- Krüger, Das Provinzialmuseum zu Trier, in Horion, die Rhein. Provinzialverwaltung, herausgeg. zur Jahrtausendfeier d. Rheinprovinz 1925, S. 415 ff.
 Krüger, Von der Altertümersammlung und den Ausgrabungen in Trier 1801—1877. (Trierer Heimatbuch, S. 233 ff.).
 Krüger, Die Trierer Göttervase. (Trierer Zeitschrift I 1926, S. 1 ff.).
 Steiner, Untersuchungen auf dem Weinberg bei Kerpen (Trierer Heimatbuch, S. 261 ff.). — Vgl. auch die Ringwallveröffentlichungen oben S. 179.
 Steiner, Fundberichte und kleine numismatische Mitteilungen (Trierer Zeitschrift I S. 37 ff.).
 Steiner, Moselübergang und Gründung Triers (Tr. Zeitschr. I S. 125—131).
 Steiner, Die Simeonskirche. (Sonderfestnummer des Trier. Volksfreund zur Rheinischen Jahrtausendfeier vom 15. Aug. 1925).
 Loeschcke, Mithrasdenkmäler aus Trier (Trierer Heimatbuch S. 311 ff.).



1



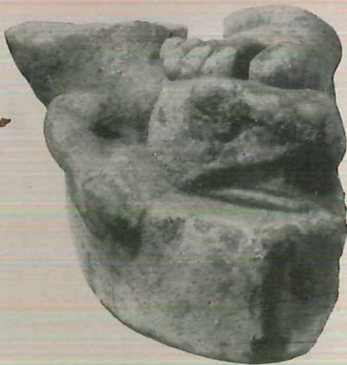
2



4



3



5



6

1, 3—6 Römische Steine, 2 Romanischer Stein aus Trier.

1. Ungeschuppter Pinienzapfen, 1 : 10.

3. Säulentrommel mit Gittermuster, 1 : 10.

5. Knabenfuß auf einer Eidechse, 1 : 4.

2. Console mit Kopf, 1 : 5.

4. Toskanisches Kapitäl, 1 : 10.

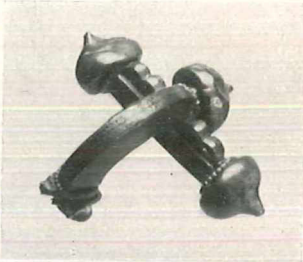
6. Kapitäl, 1 : 7.



1



2



3



4



5

1. Hallstattzeit-Grabfund aus Losheim, 1 : 10. 2. Römischer Bronzestab aus Cruchten, 1 : 3.
3. Römische Goldfibel a. d. Mosel b. Trier, 1 : 2. 4. Römischer Goldring m. Inschrift a. Trier, 1 : 1.
5. Bronzehalsreif mit zwei Glasringen der Latènezeit aus Sinspelt, 1 : 3.